Vorwort.

Die vorliegende kurze Darstellung der Geschichte des Großherzoglich Mecklenburgischen Füsilier-Regiments Nr. 90 schließt sich eng an die vom Major d. Wrochem und Premierleutnant Haepernick verfaßte Regimentsgeschichte an.

Diese kleine Schrift verfolgt einen doppelten Zweck:

Einmal soll sie den Unteroffizieren und Mannschaften die ruhmvolle Vergangenheit des Regiments vor Augen führen, sie mit Stolz und Liebe zu der gemeinsamen Familie erfüllen und zu ernster Nacheiferung anspornen.

Dann soll sie den Scheidenden ein Andenken sein an die Zeit, wo auch sie die Auszeichnung genossen, die Uniform des Regiments zu tragen; eine Mahnung zugleich, die gelobte Treue allezeit unserem Landesherrn und dem obersten Kriegsherrn unwandelbar zu bewahren.

,, Reservisten und Landwehrleute, gebt Euren Söhnen dies Buch zu lesen, damit sie schon von Jugend an lernen, ebenso gute Soldaten, treue Mecklenburger und Deutsche zu sein, wie es der Bater und Großvater waren!"

Inhaltsverzeichnis.

[ocr errors]
13

28

Sette

Einleitung. Kurze Übersicht der Geschichte Mecklenburgs bis zum

Sahre 1788

1

Stiftung des Regiments 1788. Regiment von Gluer 1763. Das

Regiment in Holland 1788—1796. Regiment von Pressentin

1790

7

1797-1806. Regiment Erbprinz

1806-1812 .

14

Feldzug in Rußland 1812

18

Die Befreiungskriege 1813–1815

22

1816 - 1837.

1837–1848.

30

Der Feldzug in Schleswig-Holstein 1848

32

1849—1866 .

35

Der Feldzug von 1866 .

38

1867—1870. Füsilier-Regiment Nr. 90.

41

Der Feldzug 1870/71 gegen Frankreich. Mobilmachung. Küsten-

schuß in Hamburg

43

Bor Me

45

Bor Loul.

45

Vormarsch auf Paris. Vor Paris .

48

Auf dem Kriegsschauplatz südwestlich von Paris

50

Schlacht bei Loigny. 2. Dezember

54

Schlacht bei Orléans. 3. Dezember

59

Borgehen auf Tours

Schlacht bei Beaugency-Cravant. 8., 9. und 10. Dezember 63

Marsch in die Gegend von Chartres und Aufenthalt daselbst 67

Bormarsch auf Le Mans

68

Schlacht bei Le Mans. 10. bis 12. Januar

69

Marsch nach Rouen

71

Zeit des Waffenstillstandes.

72

[ocr errors]
62

Seite

74

Der Rückmarsch und Aufenthalt bei Sedan .

Berlustliste

A. Offiziere

B. Unteroffiziere und Mannschaften

1871–1892 .

1893—1908

Chefs und Kommandeure .

Die Fahnen des Regiments .

Fahne des I. Bataillons

Fahne des II. Bataillons

Fahne des III. Bataillons

Das Deutsche Kaiserhaus

Das Mecklenburgische Fürstenhaus

A. Mecklenburg-Schwerin

B. Mecklenburg-Strelitz .

75

75

76

83

87

91

93

93

95

96

98

99

99

100

Quellen.

Geschichte des Regiments. p. Wrochem, Haepernick, v. Belom.
Geschichte Mecklenburgs. E. Boll.
Geschichte Mecklenburgs. 2. Beng.
Mecklenburgische Vaterlandskunde. W. Raabe.

Einleitung.

Kurze Übersicht der Geschichte Mecklenburgs

bis zum Jahre 1788.

ie Geschichte unseres Regiments ist eng verschlungen mit der

Geschichte unseres Vaterlandes Mecklenburg. Glück und Unglück, Ehre und Not des Landes hat das Regiment miterlebt und mitempfunden. Beider Geschichte ist daher von der Errich tung des Regiments an gewissermaßen eine.

Wir betrachten zunächst in kurzem Überblick die Geschichte Mecklenburgs bis zu jenem Zeitpunkt.

Während der Völkerwanderung hatten wendische Stämme, von Osten kommend, das jetzige mecklenburgische Gebiet in Besitz genommen, welches früher von deutschen Volksstämmen bewohnt worden war.

Sie treten in die Geschichte ein durch die Kämpfe mit den deutschen Königen, die sie zu unterwerfen und zu Christen zu machen suchten. Unter ihren eingeborenen Fürsten Mistemoi 967, Cruto 1066 leisteten sie hartnäckig und mit Erfolg Widerstand.

Der letzte heidnische Herrscher war der Obotritenfürst Niclot, der Stammvater unseres landesfürstlichen Hauses; er kämpfte tapfer und siegreich gegen die Sachsen unter Herzog Heinrich dem Löwen, gegen die Brandenburger und die Dänen, fiel aber schließlich, in einen Hinterhalt gelockt, durch sächsische Ritter 1160 bei seiner Burg Werle in der Gegend von Schwaan. Sein Sohn

Bribislaw trat zum Christentum über und erhielt 1167 pon Heinrich dem Löwen nach harten, langwierigen Kämpfen einen großen Teil des Landes zurück.

Die uralte Wendenburg Schwerin, nach welcher der größere Teil Mecklenburgs noch jetzt seinen Namen führt, mitten im Sumpf und Wasser gelegen, war zerstört und wurde im Jahre 1158 wieder aufgebaut, auch ein Kloster dort errichtet.

Mit der Grafschaft Schwerin war der Ritter Gunzelin von Hagen belehnt, dessen Nachkommen unter dänische Herrschaft kamen.

Bon 1178 bis 1227 regierte in Mecklenburg Heinrich Bormin I., unter dem sich die Wenden wieder erhoben; doch gelang es ihm im Verein mit Graf Heinrich dem Schwarzen“, damaligem Herrscher in Schwerin, den Aufstand zu dämpfen. Letzterer geriet auch in Krieg mit dem dänischen König Waldemar, nahm denselben gefangen und befreite infolgedessen sein Land von der Oberhoheit der Dänen. Als diese dann nochmals mit einem großen Heere heranrückten, wurden sie

wurden sie von den vereinigten Schwerinern, Mecklenburgern, Lauenburgern, Lübeckern und Bremensern bei Bornhöved in Holstein am 22. Juli 1227 geschlagen und verloren damit endgültig die Oberlehnsherrschaft an der deutschen Ostseeküste.

Nach dem Aussterben der Grafen von Schwerin fiel dieses in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts an Mecklenburg.

Es folgten in der Regierung 1229 die vier Enkel Borwins, wodurch die erste Teilung Mecklenburgs verursacht wurde, und zwar in die Hauptlinie Mecklenburg und die Nebenlinien Güstrow, Rostock, Parchim.

Leptere drei Linien wurden bis Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts wieder mit der Hauptlinie vereint.

In dem eigentlichen Mecklenburg regierten : 1229 bis 1264 Johann der Theologe, der nicht nur ein gelehrter Herr war

und in Paris die Doktorwürde erlangte, sondern ebensogut wie. mit der Feder auch mit dem Schwerte umzugehen verstand und viele siegreiche Fehden gegen die Raubritter führte. Er verlegte den Siß seiner Regierung nach Wismar.

Shm folgte sein Sohn Heinrich, 1264 bis 1302, der den Beinamen der Pilger" erhielt, nachdem er eine Wallfahrt nach Jerusalem unternommen hatte. Auf dieser geriet er in Gefangenschaft, in welcher er 26 Jahre gehalten wurde. Während der Zeit führte seine kluge und fromme Gemahlin Anastasia die Res gierung in Mecklenburg und verteidigte ihr Land tapfer gegen viele Anfeindungen.

Sein Sohn Heinrich „der Löwe" regierte von 1302 bis 1329. Ein gewaltiger Feldherr und tapferer Krieger, der besonders mit den Städten Rostock, Wismar und Stralsund viele Kämpfe zu bestehen hatte. Erstere beiden brachte er unter seine Herrschaft. Dann führte er Krieg gegen die Brandenburger Fürsten um den Besig von Stargard und schlug diese im August 1316 in der blutigen Schlacht bei Gransee.

Albrecht II., sein Sohn, 1329 bis 1379, wurde vom Kaiser Karl IV. 1348 zum Herzog gemacht, er war ein kluger und tapferer Fürst, der im Verein mit den Seestädten den Raubrittern kräftig entgegentrat. Als sein Sohn Albrecht III. zum König von Schweden gewählt wurde, segte er diesen mit Waffengewalt dort ein und schlug die feindlichen Dänen mehrfach.

Nach dem 1379 erfolgten Tode seines Vaters regierte Albrecht III. in Mecklenburg gemeinsam mit seinen Brüdern Heinrich III. und Magnus, von denen ersterer 1384, letzterer 1388 starb; diesen beiden folgten wiederum ihre Söhne Albrecht IV., gestorben 1388, und Johann IV. unter einer Vormundschaft. 1395 verzichtete Albrecht III. nach schweren Kämpfen mit den Dänen, in welchen er von den Vitalienbrüdern (kühnen Seefahrern, die später aller

dings in Seeräuber ausarteten) unterstüßt wurde, auf Schweden; er beschloß 1412 sein Leben.

Gemeinsam mit Johann IV. herrschte Albrechts III. Sohn Albrecht V. von 1412 bis 1423. Sie begründeten die älteste norddeutsche Universität Rostock 1419.

Albrecht V. hinterließ keine Kinder, und für diejenigen Johanns IV. führte deren Mutter Katharina bis 1436 die Vormundschaft. Unter ihrem Regiment sowie auch unter dem ihres Sohnes Heinrich V., 1436 bis 1477, hatte unser Vaterland durch innere und äußere Feinde viel Not zu leiden.

Von Heinrichs V. drei Söhnen, welche nach ihm die Zügel der Regierung ergriffen, starb der älteste, Albrecht IV., bald; der dritte, Balthasar, verzichtete größtenteils auf die Leitung der Geschäfte, während der zweite, Herzog Magnus, 1477 bis 1504, mit kräftiger Hand Mecklenburg regierte. Er suchte den Handel und das Gewerbe im Lande zu heben, hatte aber mit der Stadt Rostock den sehr erbitterten Domstreit zu bestehen, bei welcher Gelegenheit ihm durch den Rostocker Bürgermeister Breen das Leben gerettet wurde.

Seine Söhne Heinrich der Friedfertige und Albrecht der Schöne folgten ihm. Heinrich bis 1552, Albrecht bis 1547. Unter ihnen fand in Mecklenburg die Reformation Eingang, der ersterer freundlich, lepterer feindlich gegenüberstand.

Herzog Heinrich hatte keine Söhne, die seine Regierung übernehmen konnten, und so traten die Söhne seines Bruders ein, die feit 1547 Mitregenten waren.

Sie teilten 1555 das Land in die Herzogtümer Güstrow und Schwerin. Ersteres erhielt Herzog Ulrich, letzteres Johann Albrecht, von 1547 bis 1576.

Johann Albrecht ist einer der edelsten, bedeutendsten und kraftvollsten Herzöge Mecklenburgs. Er hielt fest am lutherischen Glauben, nahm an den erbitterten Kämpfen der Protestanten gegen die Katholiken und den Kaiser Karl V. hervorragenden Anteil und führte die Reformation im ganzen Lande mit geringen Ausnahmen durch.

Für das innere Wohl des Landes sorgte er in umfassender Weise. Er ließ Kanäle graben und große Bauten aufführen.

Für Johann Albrechts unmündigen Sohn Johann, 1576 bis 1592, übernahm Herzog Ulrich von Güstrow die vormundschaftliche Regierung; auch, nachdem ersterer frühzeitig gestorben war, wiederum für dessen Söhne.

Nach dem Tode Herzog Ulrichs, 1603, führte Herzog Karl zu Mirow bis 1607 die Vormundschaft, dann übernahmen Adolf Friedrich und Johann Albrecht II. selbständig die Regentschaft. 1611 teilten sie sich derart in die Herzogtümer, daß Adolf Friedrich – 1607 bis 1658 (von 1611 in Schwerin) – Schwerin, Johann Albrecht – 1607 bis 1636 - Güstrow erhielt.

Unter diesen beiden Regenten verwüstete der Dreißigjährige Krieg Mecklenburg. Von 1628 bis 1629 wurde Wallenstein mit dem Lande belehnt; die Herzöge mußten fliehen, kehrten jedoch mit Gustav Adolfs von Schweden Hilfe 1631 zurück. Mecklenburg wurde erst durch die „Kaiserlichen“, später durch die Schweden furchtbar verwüstet und gebrandschaft; besonders tat sich der General Tilly mit den „Kaiserlichen“ bei der Belagerung und Erstürmung von Neubrandenburg, 1631, durch Blut- und Raubgier hervor, und lange dauerte es, bis Mecklenburg sich von den Berheerungen des Krieges erholte.

Der Westfälische Friede 1648 brachte zwar dem Lande Ruhe, kostete ihm jedoch Wismar, Poel und Neukloster, welches Gebiet an Schweden abgetreten werden mußte.

Von 1636 an führte Herzog Adolf Friedrich von Schwerin für den unmündigen Sohn Johann Albrechts II., Gustav Adolf (1654 bis 1695), im Güstrowschen die Vormundschaft. Als Adolf Friedrich starb, folgte ihm in Schwerin sein Sohn Christian Louis I., 1658 bis 1692.

Gustav Adolf war ein gelehrter, gerechter und friedfertiger Regent. Seine Söhne waren bereits vor ihm gestorben; von den drei Töchtern hatte sich eine mit dem jüngsten Sohne Herzog Adolf Friedrichs I. von Schwerin, Adolf Friedrich II., vermählt.

In Schwerin folgte 1692 Herzog Friedrich Wilhelm (bis 1713) in der Regierung. Beide beanspruchten nun das Herzogtum Güstrow; nach langem Streit wurde dieser durch den Hamburger Vergleich derart geschlichtet, daß Adolf Friedrich II. das jetzige Mecklenburg-Strelitz mit Rakeburg, Friedrich Wilhelm das ganze übrige Mecklenburg erhielt. Außerdem wurde festgesetzt, daß fürderhin keine Teilung mehr stattfinden dürfe, sondern der älteste Prinz jedesmal der allein Erbberechtigte sein sollte.

In der Zeit von 1700 bis 1721 brachte der Nordische Krieg wieder Ungemach und Not nach Mecklenburg. Russen, Dänen und Sachsen kämpften gegen Schweden und belagerten Wismar. Die Dänen und Sachsen wurden 1712 bei Gadebusch völlig geschlagen.

In Strelit folgt auf Adolf Friedrich II. Adolf Friedrich III. 1708 bis 1752; dann Adolf Friedrich IV. 1752 bis 1794; auf diesen Carl 1794 bis 1816; alsdann Georg 1816 bis 1860 und hierauf der jetzt regierende Großherzog Friedrich Wilhelm seit 1860.

In Mecklenburg-Schwerin kam 1713 bis 1747 Herzog Carl Leopold zur Regierung. Dieser hatte fortdauernde Streitigkeiten mit den Ständen, besonders mit der Ritterschaft und der Stadt Rostock. Die Stände riefen Kaiser und Reich um Hilfe an, und nach längeren Kämpfen mußte Carl Leopold 1721 das Land verlassen. Für ihn übernahm 1728 sein Bruder Christian Ludwig die Regierung.

Es kam abermals zu Streitigkeiten, und fremde Truppen mußten in Mecklenburg die Ruhe und Ordnung herstellen.

Nach dem Tode Carl Leopolds, der keinen Erben hinterließ. folgte Christian Ludwig 1747 bis 1756; er verglich sich mit den Ständen und sorgte für Ruhe im Lande, so daß unter ihm Mecklenburg wieder aufblühte.

Unter seinem Sohne, Herzog Friedrich „dem Frommen", 1756 bis 1785, wurde das Land sehr schwer heimgesucht durch den Siebenjährigen Krieg, aber der Herzog verstand es, die schweren Wunden zu heilen, welche dieser Krieg geschlagen hatte. Ein guter Fürst, gottesfürchtig, wohltätig, sparsam, klug, gerecht, starb er kinderlos, und der Sohn seines Bruders Ludwig, Friedrich Franz I., folgte ihm 1785.

Mit diesem Regenten treten wir in den Rahmen der Geschichte unseres Regiments, die in den folgenden Abschnitten geschildert werden soll.

Stiftung des Regiments 1788.

Regiment von Gluer 1763.

Das Regiment in Holland 1788–1796.

Regiment von Pressentin 1790.

Unser Großherzoglich Mecklenburgisches Füsilier - Regiment Nr. 90 feierte im Jahre 1888 sein hundertjähriges Stiftungsfest. Es hat damit die Wiederkehr jenes Tages festlich begangen, an welchem vor hundert Jahren der Truppenteil, aus dem es sich entmickelte, zuerst als vollständiges Regiment zusammentrat und als solches feierlich durch Überreichung neuer Fahnen, auf die die Truppen ihren Eid ablegten, ausgezeichnet wurde

Dies war der Abschluß einer Vorgeschichte, die im Jahre 1748 damit begonnen hatte, daß Herzog Christian Ludwig mit der Stadt Rostock einen Vertrag abschloß, demzufolge die alte Stadtmiliz aufgelöst wurde und Rostock eine herzogliche Garnison aufnahm, neben der nur 50 Mann Miliz in der Stadtmontur verblieben. Diese herzogliche Garnison, welche nur einige Kompagnien stark war, wurde aber doch vielfach auch als Regiment bezeichnet, und zwar nach den jeweiligen Kommandeuren als Regiment Jensen, Regiment Sung Bülow, seit 1763 Regiment von Gluer.

Das Regiment hatte in diesen 40 Jahren zwar mancherlei innere Umwandlungen, aber keine kriegerischen Ereignisse durchzumachen, da die mecklenburgischen Truppen am Siebenjährigen Kriege nicht teilnahmen.

Erst die Wirren, die im lekten Jahrzehnt des achtzehnten Jahrhunderts in Frankreich entstanden, zum Umsturz des Königtums, zur Aufhebung aller religiösen und Familienbande führten und schließlich ganz Europa in Brand zu stecken drohten, zogen auch unsere mecklenburgischen Truppen auf den Kampfplatz.

Die Nachbarstaaten Frankreichs, die Vereinigten Niederlande, wurden vom Geist des Aufruhrs zunächst bedroht, so daß sich der Erbstatthalter Prinz Wilhelm von Oranien genötigt sah, fremde Truppen in seinen Sold zu nehmen, um die Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten.

Bon Mecklenburg wurden 1000 Mann Infanterie zur Teilnahme an dieser Expedition bestimmt, unter diesen das Regiment von Gluer. So wurde denn unser Regiment komplettiert und auf den Kriegsfuß gesetzt.

Der Regel nach waren damals die Truppen in Bürgerquartieren untergebracht und kamen überhaupt nur im Frühjahr auf einige Wochen zum Exerzieren zusammen. Während der übrigen Zeit blieb nur die Besatzung der Wachen bei den Fahnen. Geübt wurden besonders der Frontmarsch, das Abschwenken und das Karreeformieren, namentlich aber als Angriffsweise das Avancieren in einer Linie, Vorgehen gegen den Feind bis auf Flintenschußweite, Erschütterung der feindlichen Reihen durch Feuer und schließlich der Bajonettangriff. Die Kompagnien waren zu drei Gliedern formiert.

Die Ergänzung der Truppen geschah durch Werbung, ursprünglich mit Verpflichtung auf Lebenszeit, später auf 20 Jahre.

Die Uniform bestand in blauen Waffenröcken mit roten Aufschlägen und Kragen, die rotgefütterten Schöße waren zurückgeschlagen. Die Röcke standen. unten auseinander, so daß das weiße Kamisol -- Weste

Weste – sichtbar war. Dazu kamen weiße Beinkleider und schwarze Gamaschen sowie endlich hohe schwarze Hüte mit weißer Liße und Troddeln und ein weiß gepuderter 3opf, so daß die ganze Erscheinung viel bunter war als heute. Freilich verlor sich der äußere Glanz darum auch desto leichter im Biwak und Pulverdampf.

Die übrige Ausrüstung des Mannes bestand aus Gewehr, Säbel und Patrontasche. Ferner führte jede Kompagnie auf Wagen Zelte und Brot bei sich; die Bataillone außerdem Wagen mit Montierungsstücken.

So trat denn das Regiment feldmäßig ausgerüstet am 12. Juli 1788 auf dem Neuen Markte in Rostock zusammen, empfing die feierlich geweihte Fahne und rückte am 16. Juli nach Schwerin ab, wo es sich mit dem Grenadier-Bataillon Winter vereinigte.

Beide zusammen marschierten dann auf Boizenburg. Hier erfolgte die Einschiffung auf Elbkähnen, welche die Truppen bis Hamburg führten, wo sie eine holländische Flottille aufnahm und in beschwerlicher und bedrängter Überfahrt, immer dicht an der Küste sich haltend, nach Herzogenbusch an der Maas brachte.

Hier fanden die Mecklenburger eine aus verschiedenen Nationen herstammende Garnison vor, unter denen sie bald ein hervorragendes Ansehen durch ihre vorzügliche Disziplin und musterhaften Leistungen gewannen. Im Dezember wurde das Regiment dem Obersten v. Presentin verliehen und empfing damit dessen Namen.

Bis 1792 hatte es ruhigen Garnisondienst an verschiedenen Pläßen. Inzwischen war 1793 Holland der Verbindung der europäischen Mächte gegen Frankreich, dessen König Ludwig XVI. hingerichtet worden war, beigetreten.

Das den Holländern anfangs günstige Waffenglück wandte sich bald, sie wurden 1794 geschlagen und mußten sich auf die Verteidigung ihres Landes beschränken. Die Mecklenburger wurden im Mai 1794 zusammen mit holländischen und österreichischen Truppen in die Festung Mastricht gelegt, um diese zu verteidigen.

Das war eine mißliche Aufgabe, denn die Festung war, wenn auch äußerlich in leidlichem Zustande, doch mangelhaft verproviantiert und namentlich nur mit mäßigem Artillerie- und Munitionsmaterial versehen. Gouverneur war der Prinz Friedrich von Hessen. Die Belagerung begann im September. Zunächst verteidigten sich die Belagerten wacker, und bei den Ausfällen zeichneten sich besonders die Mecklenburger aus. So wird namentlich die kühne Erstürmung einer Schanze durch den Premierleutnant v. Both gerühmt, der allen voran vorwärts stürmte, bis er, von 30 Säbelhieben getroffen, zu Boden sank.

Aber aller Heldenmut der Belagerten war vergeblich. Näher und näher schoben die Franzosen ihre schweren Geschüße und, nachdem zum dritten Male der Kommandant zur Übergabe aufgefordert worden war, eröffneten fie ein furchtbares Bombardement, das, drei Tage und Nächte dauernd, zwei Drittel der Stadt zerstörte. Die Belagerten konnten mit ihren Geschüßen nicht erwidern. Die Munition war verschossen, auch Holz und Proviant mangelten bereits, und so mußte sich der Kommandant unter Zustimmung eines einberufenen Kriegsrates am 4. November zur Kapitulation entschließen.

Der Besaßung wurde in Rücksicht auf die bewiesene Tapferkeit freier, ehrenvoller Abzug mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen gewährt. Sie mußte dann vor den Toren die Waffen und Fahnen niederlegen, auch versprechen, bis zur Auswechselung nicht gegen Frankreich zu kämpfen. Den Mecklenburgern bezeugte der Prinz von Hessen noch in einer besonderen, an den General 0. Preslentin

gerichteten Urkunde seine hohe Anerkennung ihres braven und pflichttreuen Verhaltens.

Das Dokument lautete:

An den Generalmajor v. Brefientin.

Mastricht, den 6. November 1794.

Es wird mir alle Zeit zur Freude gereichen, den braven Leuten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und also willige ich mit Vergnügen in den Attestat, den Sie von mir für das herzoglich mecklenburgische Korps fordern, daß sie mit dem besten Eifer in der Belagerung gestritten, den schweren Dienst ruhig ertragen und alle gute Ordnung gehalten, und dieses Lob kann ich dem ganzen Korps mit dem besten Gewissen beilegen und mache mir ein Vergnügen daraus, es dem Herrn General schriftlich zu geben.

Friedrich Prinz Hessen.

Das Regiment wurde jekt nach Utrecht verlegt, wo es sich noch einmal den Dank der Holländer durch schnelle Bewältigung eines Volksaufstandes erwarb; dann erhielt es als Winterquartiere kleinere Dörfer der nördlichen Provinzen. Damit brach eine üble Zeit herein. Die Bevölkerung war den fremden Truppen feindselig, die niederländische Regierung kümmerte sich nicht um sie; in elenden Quartieren bei schlechter Verpflegung mußten sie die Unbill des sehr harten Winters ertragen.

Der Herzog Friedrich Franz suchte seine Truppen jekt von Holland wieder frei zu Bekommen, und nach langen Verhandlungen gelang dies endlich, so daß Anfang 1796 dieselben zur Heimat zurückkehren durften. Am 26. Januar traf das Regiment von Presentin wieder in Rostock ein. Es wurde jetzt auf sechs Kompagnien reduziert: 21 Offiziere, 42 Unteroffiziere, 6 Feldcherer, 18 Spielleute, 360 Gemeine.

In Anerkennung des bewiesenen vorzüglichen Verhaltens verlieh der Herzog dem Regiment im folgenden Jahre neue Fahnen; eine weiße, sogenannte Avancierfahne und eine blaue Retirierfahne, beide mit dem mecklenburgischen Wappen. Die erstere mußte das Regiment 1808 beim Anschluß Mecklenburgs an den Rheinbund abgeben, letztere führt das I. Bataillon noch heute, ein ehrwürdiges Feldzeichen, demselben Jahre entstammend, in dem der Begründer des neuen Deutschen Reiches, Wilhelm I., geboren wurde, und interessant noch deswegen, weil, soweit bekannt, in der preußischen Armee weiter keine Fahne von blauer Farbe existiert.

In dem Jahre 1797 wurde ferner ein neues mecklenburgisches Kriegsrecht und Militärgesezbuch herausgegeben, dessen Bestimmungen ein Bild der damaligen Zeiten und militärischen Berhältnisse abgeben. In erster Linie wurde den Soldaten

Gottesfurcht eingeschärft, dann die Subordination. Die Strafen waren hart, und zwar bedrohte das Geseß z. B. jede Widerseblichkeit eines Offiziers gegen einen Vorgesepten mit Kassation, eines Unteroffiziers und Gemeinen mit zehnjährigem Festungsbau, Gassenlaufen und Wegjagen vom Regiment, bei Kriegszeiten mit dem Tode.

1797-1806.

Regiment Erbprinz.

Am 15. September 1797 verlieh Herzog Friedrich Franz das Regiment zu besonderer Auszeichnung dem Erbprinzen Friedrich Ludwig, nach welchem es den Namen „Regiment Erbprinz“ und die Führung des Namenszuges @ am Hute erhielt. Kommandeur blieb General v. Presentin. Wie früher erwähnt, maren auch jeßt noch während des größten Teiles des Jahres die meisten Leute beurlaubt und wurden nur im Frühling und Sommer zu größeren Ererzitien zusammenberufen.

Das Jahr 1800 gab Beranlassung zu einer längeren Zusammenziehung der ganzen Truppen, da infolge großer Teuerung der Lebensmittel, besonders der Butter, an mehreren Orten, namentlich in Rostock und Güstrow, Tumulte entstanden, die sogenannte Butterrevolution. Die Tumulte wurden zwat ohne ernsthafte Zusammenstöße unterdrückt, aber das Regiment blieb doch fast ein ganzes Sahr unter Waffen.

Über die Quartierverhältnisse damaliger Zeiten erfahren wir wenig Erfreuliches. Es war nämlich Sitte geworden, denjenigen Bürgern Einquartierung zu geben, welche der Stadtkasse etwas schuldeten. Die Leute waren aber natürlich weder geneigt, die Einquartierten willkommen zu heißen, noch auch meist imstande, ihnen ein freundliches Quartier zu bereiten. Beinlich war namentlich der Mangel eines Lazaretts, denn bei ansteckenden Krankheiten kam es vor, daß die davon ergriffenen Soldaten von den Bürgern einfach aus den Häusern geworfen wurden.

[merged small][ocr errors][merged small][merged small][merged small][merged small]
Am 14. Oktober 1806 war die preußische Armee bei Sena von Napoleon vernichtend geschlagen und zersprengt. Ein Korps derselben unter Führung Blüchers zog sich durch Mecklenburg nach Lübeck zurück, ihm folgten im November die Franzosen und besepten Schwerin.

Mecklenburg hatte in dem bisherigen Kriege gegen Napoleon formell seine Neutralität erklärt, dieselbe war jedoch mehrfach schon durch Truppendurchzüge verlegt worden. Die Franzosen nahmen dies jekt zum Vorwand, die Neutralität nicht anzuerkennen, sondern Mecklenburg im Namen des Kaisers Napoleon in Besit zu

nehmen. Rostock wurde im Dezember von General Michaud beseßt, der die Entwaffnung und Auflösung des Regiments Erbprinz befahl.

Die Soldaten mußten ihre Uniform und ihre Waffen abgeben, erhielten noch für drei Monate Löhnung und zerstreuten sich dann im Lande oder suchten Beschäftigung bei den jegt vorgenommenen Arbeiten zur Befestigung Rostocks.

Die Franzosen hausten fürchterlich in Mecklenburg, so daß sogar Marschall Soult selber durch eine Ordre du jour vom 11. November seinen Truppen Einhalt gebieten mußte. Sie glichen nicht regulärem Militär, vielmehr einer zügellosen Räuberhorde, die wehrlose Bürger auf scheußliche Weise mit Brand, Mord, Raub und Schändung überzog. Mit Entrüstung nur kann man die wahrheitsgetreuen Schilderungen aus jener Zeit lesen.

Die Kriegsschäden betrugen nach amtlichen Belegen in einem Bierteljahre 7 Millionen Taler.

Bei den Friedensverhandlungen im Juni 1807 erwirkte der Kaiser Alexander von Rußland, ein Schwager des mecklenburgischen Erbprinzen, die Wiederherstellung des Herzogtums Mecklenburg. Infolgedessen hielt Herzog Friedrich Franz, der außer Landes hatte fliehen müssen, am 11. Juli 1807 seinen Einzug in Schwerin. In Rostock traten nach Empfang dieser Nachricht die Offiziere sofort auf dem Marktplaß zusammen, von jeder Kompagnie wurden einige der entlassenen Mannschaften zusammengeholt zur Belegung der Wachen, und die Franzosen rückten demnächst ab.

Das Herzogtum Mecklenburg mußte nun gleich den westlichen deutschen Staaten dem Rheinbunde beitreten und damit die Verpflichtung übernehmen, für den Kriegsfall den Franzosen 1900 Mann Infanterie zu stellen. Dadurch ward wieder eine neue Einrichtung und Formierung des mecklenburgischen Militärs notwendig.

Es wurden vier Bataillone gebildet. Unser Regiment Erbprinz wurde zum 3. Bataillon: „Major von Bressentin“, nach seinem Kommandeur, einem Sohne des Generals, genannt. Das 1. Bataillon stand in Schwerin, das 2. in Wismar. Das 4. Bataillon war ein Invaliden-Bataillon.

Jedes dieser drei Bataillone, welche zusammen die vertragsmäßigen Hilfstruppen bildeten, bestand aus einer Grenadier-, einer Musketier- und einer Voltigeur-Kompagnie. Alles ward jekt nach französischem Muster eingerichtet. Die Uniform bestand aus dunkelblauem, an den Schößen weggeschnittenem Rock mit rotem Futter und zwei Reihen weißer Knöpfe, aus weißer, unter dem Rock in das Beinkleid geknöpfter Weste und grauen, langen Beinkleidern mit 14/4 Zoll breiten roten Streifen; Kragen und Aufschläge waren beim 1. Bataillon gelb, beim 2. weiß, beim 3.

rot. Die Kopfbekleidung war der Tschako mit Messing-Sturmband und einem Messing-FF an der Vorderseite, schwarzen Schnüren und Pompons.

Das Schnurrbarttragen war nur den Grenadieren und Boltigeuren gestattet, während die Sappeure große Vollbärte haben mußten.

An monatlichem Gehalt erhielten : Feldwebel

7 Tir. 289/, Schilling, Sergeant

5 28'/ Gefreit. Korporal

5 12/2 Korporal .

4 361/2 Gefreit. Zimmermann, Tambour . 3

51!2 Gemeine .

3

.

[ocr errors][ocr errors]
11.2

Als der Krieg zwischen Frankreich und Schweden noch fortdauerte, erhielt das mecklenburgische Kontingent 1809 den Befehl, Schwedisch-Pommern zu beseßen. 1800 Mann sollten dorthin gehen, und zwar als ein geschlossenes Regiment. So wurde denn aus dem 2. und 3. Bataillon ein Regiment gebildet, auf welches man das 1. Bataillon und die dienstfähigen Leute des 4. Bataillons verteilte. Das bisherige 3., nun also ,,2. Bataillon des Kontingents-Regiments", wurde in Rostock zusammengezogen.

Am 16. März verließ es die Stadt und rückte zwei Tage später in Stralsund ein, wohin ihm das 1. Bataillon folgte. Das Regiment bezog dort Quartiere.

In die Zeit dieses Aufenthalts in Stralsund fällt das Unternehmen des tapferen Helden, Majors Ferdinand v. Schill, welcher mit einem Husaren-Regiment, etwas Infanterie und Artillerie sich auf eigene Hand gegen die Franzosen erhoben hatte. Schill hatte mit seinem Korps Dömiß und Wismar genommen, Rostock öffnete ihm die Tore, und nun marschierte er auf Stralsund. Das 2. Bataillon des mecklenburgischen Regiments erhielt Befehl, sich Schill beim Paß über die Reckniß in der Nähe von Damgarten entgegenzustellen. Es rückte eiligst und in höchst mangelhafter Ausrüstung dorthin.

Noch weniger kampfbereit war die Gesinnung der Truppen. Blutenden Herzens standen sie ihren deutschen Brüdern gegenüber, die gekommen waren, um Deutschland von dem verhaßten französischen Soch zu befreien. Anfangs siegte das Pflichtgefühl, die Mecklenburger besetzten die Brücke, und als am 24. Mai nachmittags die Schillschen Truppen anrückten, wurde von beiden Seiten ein lebhaftes Feuergefecht eröffnet.

Inzwischen aber ging weiter südlich eine Schillsche Kolonne über die Recknig und bedrohte die Rückzugslinie der Mecklenburger, sie sahen sich, nachdem ihre Munition verschossen war, genötigt, zurückzugehen, wurden aber, als sie die Stralsunder Straße zu erreichen suchten, von den Schillschen Husaren und Jägern angegriffen. Zunächst mit einigen Schüssen; bald aber riefen die Schillschen: „Kommt zu uns, brave Deutsche!" Nun gab es kein Halten mehr, mit offenen Armen stürzten sich die „Feinde“ entgegen. Eine Abteilung, die sich nach Stralsund zurückzuziehen suchte, wurde von den Husaren überholt und gefangen genommen; willig folgten sie nach Stralsund. Nur ein kleiner Trupp von 40 Mann mit der Fahne hatte sich nach Barth gewendet.

Um die Fahne zu retten, trennte Leutnant Tarnow sie vom Schaft und wickelte sich das Tuch unter seinen Kleidern um den Leib. Es gelang ihm, sie nebst dem großen FF und dem Kordon glücklich zu bergen, der Schaft wurde zerschlagen.

Schill besepte Stralsund und verteidigte die Stadt bis zum 31. Mai, wo die französische Übermacht dieselbe einnahm und Schill sein vaterländisches Unternehmen mit dem Soldatentode besiegelte.

Das neu gesammelte Kontingents-Regiment rückte noch einmal in Stralsund ein, kehrte aber unter dem Obersten v. Fallois nach dem Frieden mit Schweden 1810 nach Mecklenburg zurück.

Feldzug in Rußland.

1812.

Zwei Jahre scheinbarer Ruhe folgten jeßt. Die Mächte des Festlandes beugten sich vor Napoleon, nur Rußland stand noch fast unerschüttert da. Alles rüstete zu dem gewaltigen Zweikampf zwischen diesem und Napoleon.

Um 5. Februar 1812 wurde der Herzoglichen Regierung die Ordre überbracht, das mecklenburgische Rheinbunds-Kontingent in Stärke von 1800 Mann bis zum 15. Februar marschbereit zu halten. In der kurzen Zeit war dies schlechterdings unmöglich, aber mit der äußersten Anstrengung wurden alle Vorbereitungen getroffen, so daß am 12. März der Ausmarsch des Regiments in Stärke von 1700

Mann nach Stettin erfolgen konnte. Zu einem russischen Feldzuge reichte die Ausrüstung freilich nicht annähernd, da vor allem Mäntel fehlten; aber an die Teilnahme an einem solchen dachte auch niemand. Bielmehr glaubten die Mecklenburger, daß sie zur Besaßung von Stettin gehören sollten.

Hier jedoch wurden sie der 4. französischen Division des 1. Armeekorps unter General Desair zugeteilt und mußten sofort weiter nach Dsten rücken.

Da bei der Revue durch General Desair die Ausrüstung als zu mangelhaft befunden wurde, so schickte er das Regiment einstweilen nach Danzig, um sie zu vervollständigen. Hier und in Weichselmünde lag es vom April bis Ende Juni, wo es durch nachgeschickte Transporte feine Ausrüstung einigermaßen verbessern konnte. Es ging dann in der Richtung auf Königsberg weiter, immer noch in Ungewißheit über seine Bestimmung.

Bon Königsberg aus hatte das 2. Bataillon einen großen Transport Mehl über Insterburg nach Wilna zu eskortieren. Erst jekt gab Napoleon durch Tagesbefehl kund, daß der Zug gegen Rußland gehe.

Am 25. Juni überschritt das Regiment die russische Grenze, den Niemen. Die entsekliche Leidensgeschichte, die über die ,,Große“ Armee in Rußland verhängt sein sollte, begann. Die Straße nach Wilna war schon von großen Truppenmassen passiert, welche traurige Spuren hinterlassen hatten. Am schlimmsten waren darunter die unverscharrten Pferdekadaver, die an den Seiten des Weges lagen und die Luft verpesteten. Große Hiße und schlechtes Wasser kamen dazu, um Ruhr und Typhus in den Reihen der Truppen zu verbreiten.

Als das Regiment nun Mitte Suli in Wilna eintraf, hatte es bereits 300 Mann verloren. Hier blieb es eine Zeitlang als Bejagung, eine Ruhepause, die auch durchaus notwendig war, denn die Truppen waren äußerst erschöpft, Kleidung und Schuhzeug zerrissen. Daher war auch ein Nachschub an Montierung, der das Regiment hier erreichte, hochwillkommen. Die Krankheiten aber nahmen bei der schlechten Verpflegung fortwährend zu, so daß beim Berlassen der Stadt die 3ahl der Marschfähigen sich um 500 Mann verringert hatte.

Das Regiment war inzwischen dem 3. Armeekorps unter Marschall Victor zugeteilt und brach mit demselben am 21. September in der Richtung auf Smolensk auf, welches es am 9. Oktober erreichte. Hier befand es sich plößlich mitten im Jammer des Krieges. Die von den Einwohnern verlassene Stadt war meist niedergebrannt, und überall lagen noch Leichen unbeerdigt, welche von der Schlacht am 17. August herstammten. Die Hauptarmee unter Napoleon war inzwischen auf Moskau vorgegangen. Der lekte Versuch der Russen, ihre Hauptstadt zu schüßen, endete mit ihrer Niederlage bei Borodino, und am 14. September hielt Napoleon seinen Einzug. Vier Tage darauf bestand die Stadt nur noch aus einem Schutthaufen. Die

Russen selbst hatten sie in Brand gesett, - aber noch 34 Tage währte es, ehe Napoleon sich entschließen konnte, den Rückzug anzutreten. Es geschah dies am 13. Oktober,

Das Regiment hatte am 13. Oktober zur Eskortierung einer Kriegskasse Smolensk verlassen und rückte am 18. in Dorogobusch ein, dem äußersten Punkte, den es im Vormarsch auf Moskau erreichte. Hier, glaubte man, würden Winterquartiere bezogen; da aber die Truppen auf folche gar nicht vorbereitet waren, so ging der Kommandeur des Regiments, General p. Fallois, nach Ostpreußen zurück, um Ausrüstung zu beschaffen, und Major p. Moltke, ein Onkel unseres großen General-Feldmarschalls, übernahm das Kommando. Ein Detachement von 150 Mann unter Hauptmann d. Berg bestand am 25. Oktober bei dem einige Meilen südlich gelegenen Selnia ein siegreiches Gefecht gegen die Russen.

Eine andere Abteilung, etwa 180 Mann, unter Hauptmann v. Spißnaß, hatte einen Verwundetentransport zurückzugeleiten. Der Winter war inzwischen in grausamer Strenge eingetreten; als das Detachement die Beresina erreichte, zeigte das Thermometer 18 Grad Kälte. Hier mußte die Abteilung ein verlustreiches Gefecht gegen die Russen bestehen.

Die meisten Opfer aber forderte die Kälte, so daß, als das Detachement endlich in Wilna anlangte, nur noch 2 Leutnants und 8 Mann beisammen waren.

Der Hauptteil des Regiments in Stärke von 300 Mann verließ am 4. November Dorogobusch und wurde der Arrieregarde unter Marschall Ney zugeteilt. Es hatte dadurch das schlimme Los, daß es nichts Berwendbares an Lebensmitteln oder an Holz, Stroh, Kleidung mehr vorfand; alles hatten die voranrückenden Truppen genommen. So mußte unser Regiment das grausige Elend jenes Rückzuges in vollem Maße tragen, anstrengende Märsche, Bimaks auf freien Schneefeldern in dünner Kleidung bei einer Kälte bis –20 Grad.

In einigen Nächten erfroren über 30 Mann vom Regiment. Als Verpflegung gab es fast nur die Kadaver der gestürzten Pferde. Unausgesekte Angriffe der Kosaken; - wir wollen die Einzelheiten nicht weiter ausmalen; es ist das traurigste Bild, welches seit dem Dreißigjährigen Kriege die Geschichte aufzuweisen hat.

Dabei war die Haltung der Mecklenburger, ihre Ordnung und Pflichttreue musterhaft. Mehrfach ist es vorgekommen, daß man Posten, die nicht hatten abgelöst werden können, erfroren

Gewehr im Arm – fand!

Bom 27. bis 29. November wurde die Beresina, ein stark im Eisgang befindlicher Fluß, überschritten. Viele Tausende verloren dabei ihr Leben, die, von den schmalen

Brücken herabgedrängt, in das eisige Wasser stürzten oder auf denselben von den russischen Kanonen zerschmettert wurden. Die Mecklenburger brauchten zwei Tage, ehe sie in dem Gedränge hinübergelangten und sich wieder um ihre beiden Fahnen scharen konnten.

Am 16. Dezember erreichte der kleine Rest die deutsche Grenze. Kurz vor derselben war nach unsäglichen Leiden der Kommandeur, Major v. Moltke, verschieden; 35 Mann stellten beim Einmarsch in Königsberg das ganze Regiment dar: 25 Offiziere und 1538 Unteroffiziere und Mannschaften waren auf den russischen Feldern geblieben. In den legten Tagen des Januar 1813 kehrten die wenigen Geretteten in kleinen Abteilungen nach Mecklenburg zurück. Am 1. Februar traf mit den geringen Resten des Bataillons unsere Fahne in Rostock ein.

Der russische Feldzug war der Wendepunkt in Napoleons Laufbahn. Eine neue, bewegte, ruhmreiche Zeit brach für Deutschlands unterjochtes Volk jekt an. Unsere Großväter haben sie mitdurchlebt und mitdurchkämpft, unsere Väter wissen noch zu erzählen von den Freudenfeuern, die alljährlich am 18. Oktober auf den Höhen loderten, zum Andenken an jenen Tag, an dem der Deutsche seine Knechtschaft brach.

Die Befreiungskriege.

1813-1815.

Bereits am 14. März 1813 rückte der Vortrab der Russen in Ludwigslust ein und überbrachte die Aufforderung des russischen Kaisers an den Herzog, sich der gemeinsamen Sache gegen Frankreich anzuschließen. Freudig folgte der Herzog, sagte sich als erster Fürst vom Rheinbund los und erließ einen Aufruf zum freiwilligen Dienst in der Infanterie und zur Bildung freiwilliger Jägerkorps. Bald waren in Rostock über zwei Drittel der Mannschaften zur Komplettierung des Regiments zusammen. Dasselbe Führte von jeßt ab einfach den Namen „Infanterie-Regiment", wurde in zwei Bataillone formiert, jedes zu vier Kompagnien, das 2. Bataillon bildete in der Folge den Stamm des jebigen FüsilierRegiments. Kommandeur des Regiments war Oberst v. Preisentin, des 2. Bataillons Major v. Kampß. Die Uniform blieb ungeändert blau mit rot, in der Bewaffnung wurde die englische Muskete eingeführt.

Die mecklenburgische Brigade, zu welcher außer unserem Infanterie-Regiment ein Grenadier-Garde-Bataillon, zwei Sägerkorps und die Artillerie gehörten, wurde den Truppen des russischen Generals v. Wallmoden zugeteilt, deren Aufgabe es war, gegen die Franzosen unter Davout an der Unterelbe zu operieren. Dieser versuchte, vor allem Hamburg wieder zu nehmen, welches der General Tettenborn besetzt hatte. Das mecklenburgische Infanterie-Regiment stieß in der ersten Hälfte des Mai zu den Alliierten und erhielt seine Aufstellung zuerst bei Boizenburg, von

mo aus es später näher auf Hamburg vorrückte. Das 2. Bataillon hatte dort gemeinsam mit dessauischen Sägern jenseit der Elbe bei Ochsenwerder ein Gefecht mit den Franzosen zu bestehen, welches demselben einen Verlust von 30 Mann kostete, darunter Major v. Kampf als verwundet. Das Regiment behauptete jenen wichtigen Punkt, und die Franzosen wurden an dem beabsichtigten Übergange gehindert.

Tettenborn sah sich indes gezwungen, am 29. Mai Hamburg vor den Franzosen und Dänen zu räumen, und das Regiment ging, da am 5. Suni Waffenstillstand eintrat, nach Mecklenburg zurück. Der Oberbefehl über die Nordarmee der Alliierten wurde jekt dem Kronprinzen Bernadotte von Schweden, dem Verbündeten der Preußen, übertragen und die Mecklenburger der Division des Generals v. Vegesack zugeteilt. Auf Verlangen des Kronprinzen wurde die Brigade um 650 Mann, jede Kompagnie um 30 Mann verstärkt.

Nach Beendigung des Waffenstillstandes eröffneten die Franzosen die Feindseligkeiten wieder am 17. August, indem sie die Alliierten aus Mölln, Lauenburg und Rageburg drängten und in Mecklenburg einrückten. Nach einigen kleineren Gefechten zog sich Wallmoden über Hagenow auf Neustadt, die Division Vegesack über Wismar und über Grevismühlen in der Richtung auf Rostock zurück. Die Franzosen besepten Schwerin und gingen dann nördlich vor, wurden aber bei Retschow, in der Nähe von Kröpelin, zurückgeschlagen; von der mecklenburgischen Brigade kamen hierbei nur die Säger ins Gefecht.

Die Franzosen gingen dann Anfang September auf Rakeburg zurück, wo sie ein befestigtes Lager bezogen. Im Laufe des September fanden vielfache Verschiebungen der alliierten Truppen an der Westgrenze von Mecklenburg statt. Es kam auch zu einzelnen Rekognoszierungen und Reibereien mit dem Feinde, jedoch ohne irgend welches bedeutende Ergebnis.

1

Infolge der Schlacht bei Leipzig sahen sich die Franzosen und Dänen zum Rückzuge genötigt, sie räumten das Herzogtum Lauenburg und Lübeck, die dänischen Truppen gingen nach Holstein. Die Alliierten folgten ihnen und hatten noch kleinere Gefechte zu bestehen, bei denen von den Mecklenburgern wieder nur die Säger beteiligt waren. Am 15. Dezember wurde Waffenstillstand zwischen Schweden und Dänemark geschlossen, der einen Monat später in Frieden überging. Die Mecklenburger rückten demzufolge nach Lübeck, wo sie bis zum 2. Februar 1814 Ruhe hatten, dann ging es vorwärts gegen Frankreich. Der Erbprinz Friedrich Ludwig übernahm den Oberbefehl über die mecklenburgische Brigade.

Am 6. März wurde der Rhein überschritten, die Brigade kam jedoch nicht viel weiter, da sie dazu bestimmt wurde, das Lüßomsche Korps in der Belagerung von Jülich abzulösen, welches von Franzosen und Schweizern besert war. Hier lagen die Mecklen: burger vom 24. März an.

Die Belagerung wurde in Erwartung eines baldigen Friedens nicht sehr eifrig betrieben, und zu einem Zusammenstoß kam es erst, als die Mecklenburger, um im Vorpostendienst von einer schwedischen Brigade abgelöst zu werden, gerade auf dem Abmarsch waren. Die Belagerten machten einen Ausfall, wurden jedoch nach kurzem, hipigem Gefecht in die Festung zurückgeworfen. Am 10. April traf die Nachricht der Einnahme von Paris ein, und das gegenseitige Verhältnis wurde immer friedsamer. Am 28. wurden die Mecklenburger ganz abgelöst und gingen jekt auf Verviers, wo sie über einen Monat in guten Quartieren lagen.

Am 7. Suni wurde der Heimmarsch nach Mecklenburg angetreten. Er ging über Köln, Hannover, Lüneburg an die Elbe welche bei Lauenburg und Boizenburg am 8. Juli passiert wurde Nun folgte am 11. feierlicher Einzug in Schwerin, am 15. festlicher Empfang in Wismar und am 17. Defilieren in Doberan vor Sr. Durchlaucht dem Herzog, der die ganze Brigade auf dem

Jungfernberge mit einem Frühstück bewirtete, bei dem es an einigen tausend Flaschen Getränk nicht fehlte.

So begrüßt, marschierte man mittags auf Rostock. An der Grenze des Gebietes empfing unter einer Ehrenpforte die Deputation Rostocker Bürger den Erbprinzen und die Truppen. Unter Ehrenund Freudenbezeugungen ging es weiter, die Glocken läuteten, die Kanonen donnerten von den Wällen, Fahnen und Laubgewinde zierten Tore und Straßen, und über Blumen, welche laubbekränzte junge Mädchen streuten, zogen die Sieger durch die Kröpeliner Straße auf den Neuen Markt. In ergreifender Rede hieß Magister Genzken dort die Heimkehrenden willkommen, und aus tiefsten Herzen stimmten alle ein in den Choral: Nun danket alle Gott. Eine fröhliche Bewirtung auf dem Rosengarten und eine glänzende Beleuchtung der ganzen Stadt schlossen den herrlichen Tag.

Das Infanterie-Regiment wurde nun auf mehrere Städte perteilt: das 1. Bataillon kam nach Wismar, eine Kompagnie desselben nach Bülow, das 2. Bataillon verblieb mit 3 Kompagnien in Rostock, die 4. wurde nach Güstrow gelegt. Um 21. Juli nahm in einem Tagesbefehl der Erbprinz Abschied von seiner Brigade, die nunmehr aufgelöst wurde.

Aber dieser Abschied sollte nur kurze Dauer haben; plößlich erschien Napoleon von Elba aus am 1. März 1815 wieder in Frankreich, und noch einmal galt es, sich um die Fahnen zu versammeln. Der Herzog befahl sofort – 3. April – die Mobilmachung der Linientruppen und die Errichtung von sechs Landwehr-Bataillonen. Am 19. Juni

rückte das Bataillon aus Rostock ab und vereinigte sich in Bürow mit seiner 4. Kompagnie. Mecklenburg war am 27. Mai zum Großherzogtum erhoben. Der Erbprinz, jeft also Erbgroßherzog, übernahm wieder das Kommando der Brigade, General v. Fallois war abgegangen, und Oberst v. Both kommandierte einstweilen das Regiment. Das

2. Bataillon – Musketier-Bataillon genannt - hatte eine Stärke von 17 Offizieren und 520 Mann, im ganzen bestand die Brigade aus 3122 Mann mit 113 Offizieren.

Der Marsch ging zunächst auf Köln, wo der Erbgroßherzog in einem Tagesbefehl seinen Truppen ans Herz legte, ihr bisheriges tadelloses Betragen auch in Feindesland zu bewahren.

Die mecklenburgische Brigade ward nun der Division HessenHomburg zugeteilt und hatte wieder die Aufgabe, gegen Festungen zu operieren. Zunächst schloß sie die Festung Montmedy, auf der Straße Sedan-Thionville (Diedenhofen), ein. Zu eigentlichen Feindseligkeiten kam es hier jedoch kaum, dann wurde die Brigade geteilt, und die eine Hälfte unter dem Erbgroßherzog als 1. Division bezeichnet — nahm eine Beobachtungsstellung gegen die noch in den Händen der Franzosen befindlichen Festungen Metz und Thionville ein; die andere Hälfte – 2. Division – stieß zu dem aus Hessen gebildeten Belagerungskorps von Longwy. Die Festung kapitulierte acht Tage nach dem Eintreffen der Mecklenburger, und die 2. Division zog am 18. September mit dem übrigen Belagerungskorps in die Festung ein.

In der Schlacht von Belle-Alliance wurde Napoleons Macht zum zweiten Male gebrochen, und nach abermaligem Einzug in Paris der Friede endgültig geschlossen. So trat denn die Brigade, nachdem die entbehrliche Bagage bereits vorausgesandt, am 3. November den Rückmarsch an, der über Trier, Kassel, Braunschweig auf Lenzen ging, mo bei schwierigen Eisverhältnissen die Elbe überschritten wurde. Am 12. Dezember fand Parade vor Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog bei Ludwigslust statt. Der Erbgroßherzog verabschiedete sich zum zweiten Male mit warmer Anerkennung ihrer Leistungen von den Truppen, und eine Allerhöchste Ordre des Großherzogs sprach ihnen seine besondere 3ufriedenheit über ihr tapferes und musterhaftes Verhalten aus. Derselben Ordre zufolge traten die beiden Infanterie - Bataillone

wieder in ein Infanterie-Regiment zusammen unter dem neu ernannten Obersten d. Kamp. Am 17. Dezember begrüßte das 2. Bataillon freudig seine gute, alte Garnisonstadt Rostock, von der es mit gleicher Freude aufgenommen wurde.

So war denn die Zeit der kriegerischen Stürme vorüber, die den jungen Stamm des Regiments erschüttert, aber auch gekräftigt hatten; manch wackerer Mann hatte in fremder Erde sein vergessenes Grab gefunden, im Kampfe für Heimat und Herd, für Fürst und Baterland; aber wenn auch die Namen der einzelnen verschollen, so hat

doch jeder mitgeflochten an dem Ruhmeskranze, den unser Regiment dem deutschen Vaterlande und Mecklenburg heimgebracht.

Auf einen Erlaß Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs an die mecklenburgischen Truppen antwortete am 10. August 1816 unser greiser Feldmarschall v. Blücher in einer Rede: Mecklenburger! In Eurem Namen trete ich auf und danke unserem Landesvater für seinen Glückwunsch, den er foeben allen braven Mecklenburgern« gebracht hat. Ich darf das, denn ich gehöre Euch an, und es ist mir eine Ehre, Euch anzugehören. Gott hat es mir, einem Mecklenburger, gelingen lassen, mitzuhelfen, daß die Welt befreit werde vom Sklavenjoche des Tyrannen. Das ist nun geschehen. Mein Herz gehört Euch. Liebt mich wieder, bleibt, wie ich Euch finde, treu Eurem Gott und der Wahrheit, treu Eurem Fürsten, so bleibt Ihr Euch selbst getreu. . .

Geben uns nicht diese treuherzigen, von edelster Gesinnung zeugenden Worte das Recht, ohne Überhebung mit Emanuel Geibel auszurufen:

,,Stoßt an im besten Saft der Reben,
Stoßt an! Land Mecklenburg soll leben,
Land Mecklenburg mit Schwert und Pflug!
Die Perle gab es uns der Frauen,
Und jenes Paar mit greisen Brauen,
Das unseres Ruhmes Schlachten schlug!"

1816--1837.

Wir treten jeßt ein in die lange, ruhige Friedenszeit bis zum Jahre 1848, die wenig erwähnenswerte Ereignisse bietet. Dem Andenken derer, welche aus dem russischen Feldzuge nicht heimgekehrt waren, wurde 1817 eine Gedächtnistafel in der Marienkirche gewidmet, welche in feierlichem Gottesdienst, dem die noch lebenden Teilnehmer jenes Feldzuges beiwohnten, geweiht wurde. Die Inschrift dieser Tafel lautet:

Dem Andenken der im Feldzuge

des Jahres 1812

in Rußland

gebliebenen
Fünfzehnhundert

Mecklenburger
Mit Genehmigung ihres Fürsten

von ihren
zurückgekehrten
Waffenbrüdern

1813. Major H. v. Moltke.

Sek. Lt. K. v. Schurff.
Hauptm. W. v. Schade.

L. v. Altrock.
L. v. Elder horst.

F. v. Boddien.
G. v. Berg.

F. v. Gräv enib.
H. v. Hobe.

K. v. Kriegs heim.
K. v. Grävenіß.

G. Weber.
6. D. Spina

M. Strübing.
Br. Lt. D. v. Holstein.

K. d. Ballandt
F. v. Langermann.

W. v. Kopplow.
Sek. Lt. F. v. Breitenstein.

U. v. Kardorff.
A. v. Kardorff

Generalchirurg 3. Lemb cke.
F. u. Holstein.

Auditeur G. Wien.
Prediger F. Lehmann.

Unteroffiziere und Soldaten. Die mit einem * versehenen Namen gehörten dem 2. Bataillon an, dem Stamme des jebigen Regiments.

[ocr errors]
[ocr errors]
11

[ocr errors]
[ocr errors]
[ocr errors]
[ocr errors]
Einen schmerzlichen Berlust erlitt das Regiment wie das ganze Land durch das am 29. November 1819 erfolgte Hinscheiden des hochverehrten Erbgroßherzogs Friedrich Ludwig.

Eine Änderung der bisherigen Militär - Formation mußte infolge der Beschlüsse des Bundestages zu Frankfurt vom 8. Juni 1820, welcher die Stärke des Bundesheeres auf ein Prozent der Bevölkerung mit ein halb Prozent Reserve feststellte, vorgenommen werden. Mecklenburg hatte hiernach 3580 Mann Linie und 1790 Mann Reserve zu stellen. Die näheren Anordnungen geschahen durch die Rekrutierungs - Ordnung vom 15. Dezember 1820. Derselben war die allgemeine Wehrpflicht, welche mit dem 20. Lebensjahre eintrat, zu Grunde gelegt, doch in Form der Losung und mit Zulassung von Stellvertretern, zu denen nur solche Leute angenommen wurden, welche bereits ihrer Militärpflicht genügt hatten. Die Dienstzeit wurde auf sechs Jahre festgesekt: vier Jahre bei der Fahne, zwei in der Reserve, doch wurden nur, wie bisher, alljährlich sechs Wochen nach der Rekruten-Einstellung alle Beurlaubten bei der Fahne zum Exerzieren zusammengezogen. Die Militärzeit bei der Infanterie gestaltete sich im allgemeinen so, daß der Mann ein Jahr aktiv diente, während dreier Jahre auf Urlaub war und nur alljährlich eine vierwöchentliche Übung mitmachte, dann zwei Jahre der Reserve angehörte.

Das mecklenburgische Kontingent umfaßte das 1. GrenadierBataillon zu Ludwigslust, das 1. Musketier-Bataillon zu Wismar, das 2. zu Rostock, ein leichtes Infanterie - Bataillon und die Artillerie zu Schwerin, das Chevauçlegers-Regiment zu Grabow, den Stab des Reserve - Bataillons zu Bükow und eine GarnisonKompagnie zu Dömiß.

Die mecklenburgische Brigade gehörte zum X. Bundes-Armeekorps, und zwar zur 2. Division, welche außerdem das 1. Streliker Bataillon und die Kontingente Holsteins, Lauenburgs und der Hansastädte einbegriff. Das Infanterie-Regiment hatte aufgehört

als solches; die Bataillone waren direkte Teile der Brigade, welche Generalmajor v. Both kommandierte. Der Dienst des Bataillons bestand in Ererzieren, Instruktion und Wachen, auch wurde jeßt Scheibenschießen eingeführt, Felddienst und Tiraillieren wurden dagegen fast gar nicht geübt.

Wegen der 1830 in Frankreich ausgebrochenen Unruhen ordnete Se. Königliche Hoheit der Großherzog, ebenso wie Preußen, eine Mobilmachung in Stärke einer halben Brigade an, doch kam es nicht zum Ausrücken. In demselben Jahre mußten die Truppen einen Grenzkordon gegen Einschleppung der Cholera bilden, das 2. Bataillon zunächst an der Küste, dann auch an der Grenze gegen Bommern.

1837-1848.

Am 1. Februar 1837 verschied nach langer, ereignisreicher Regierung der Großherzog Friedrich Franz, ihm folgte sein Enkel Baul Friedrich. Dieser vortreffliche Fürst, dem es leider nur wenige Jahre vergönnt war, sein Land zu regieren, hatte schon als Erbgroßherzog mit großem Interesse die militärische Entwickelung Breußens beobachtet. Sein Bestreben ging deshalb dahin, die bisherige französische Grundlage der militärischen Ausbildung durch eine der preußischen ähnliche zu erseken. Haupt= sächlich geschah dies durch Einführung des nach Scharnhorsts Ideen entworfenen Ererzier-Reglements von 1812, welches die Ausbildung in den neuen Gefechtsformen, die durch die Napoleonischen Kriege entstanden waren, anstrebte. Es wurde mehr Nachdruck auf Beweglichkeit der Truppe, schnelleren Schritt, besseres Schießen, Tirailleurdienst gelegt, ferner auch häufigere Übungen in größeren Truppenverbänden gemacht. An die Stelle der Steinschloßgewehre traten Berkussionsgewehre, die Musketiere erhielten Säbel. Auch mag noch bemerkt werden, daß die Gamaschen jest wegfielen und Schaftstiefel eingeführt wurden. Der Großherzog Paul Friedrich stiftete 1842 das Militärverdienstkreuz, welches nach einer gewissen Reihe von Dienstjahren am rot-blau-gelben Bande verliehen wurde, im übrigen verschieden nach Klassen, je nach Rang und Dienstzeit. Die Krieger von 1806-1815 erhielten eine Kriegsdenkmünze aus Geschükmetall.

Nach kurzer, tatkräftiger Regierung verschied am 7. März 1842 Paul Friedrich, ihm folgte sein Sohn Friedrich Franz II., der das Werk des Vaters mit gleicher Energie und Einsicht fortführte.

Da nach den Bestimmungen des Deutschen Bundes die Reserven ebenfalls zu Übungen herangezogen werden sollten, dies aber wegen ihrer mangelhaften Organisation auf große Schwierigkeiten stieß, so übernahm Mecklenburg 1844 die Verpflichtung, eine Verstärkung der Linien-Bataillone bei gänzlicher Auflösung der Reserven vorzunehmen. Das 2. Bataillon wurde demgemäß auf 933 Mann gebracht. Die sechsjährige Dienstzeit gestaltete sich zu zwei Jahren bei der Fahne und vier Jahren Urlaubsstand mit jährlichen vierwöchentlichen Übungen. In der Uniform und Ausrüstung geschahen einige Änderungen; die Leibröcke wurden durch Waffenröcke mit einer Reihe Knöpfe erseßt. Dann wurden 1848 Helme eingeführt, und das bisher kreuzweise getragene Lederzeug erhielt eine der jeßigen ähnliche Form. Unser Bataillon war jest in jedem Dienstzweig gut ausgebildet und den Anforderungen des

Krieges gewachsen. Ein vorzüglicher Geist herrschte unter den Mannschaften, und die Offiziere konnten sich unbedingt auf sie verlassen. Dies zu erproben, gab der Feldzug in Schleswig-Holstein zunächst Gelegenheit.

Der Feldzug in Schleswig-Holstein.

1848.

Die Herzogtümer Schleswig-Holstein hatten sich gegen die Verordnung König Friedrichs VII. von Dänemark, Schleswig dem dänischen Reiche einzuverleiben, erhoben; ihr Widerstand war von den Dänen niedergeschlagen worden. Der Deutsche Bund trat nun für den Bruderstamm ein und beauftragte Breußen, mit dem X. Bundeskorps den Herzogtümern zu Hilfe zu kommen. Da zum X. Korps die mecklenburgischen Truppen gehörten, so wurde im April eine Halbbrigade mobil gemacht, von der das 2. Musketier-Bataillon einen Teil bildete. Der Kommandeur des selben, Oberstleutnant v. Raven II., erhielt den Befehl über die Halbbrigade, und Major v. Quistorp übernahm darauf die einstweilige Führung des 2. Bataillons. Die andere Hälfte der Brigade bildeten Oldenburger. General v. Wrangel war Oberstkommandierender in Schleswig-Holstein.

Die Truppen marschierten auf Rendsburg; nördlich davon, bei Schleswig, kam es zu einem ernsthaften Gefechte zwischen Preußen und Dänen, welches lektere zum Rückzuge zwang. Der Marsch ging weiter über Flensburg, das bereits von den Dänen verlassen war, nach Norden. Da traf die Nachricht ein, daß der Feind das Festland geräumt und sich auf die Insel Alsen zurückgezogen hätte.

Sofort wurde nun eine Division längs des Alsensundes verteilt, die unvollendeten Verschanzungsarbeiten von Düppel besek und abgetragen. Die Stellung der Verbündeten an dem flachen Ufer war eine sehr ungünstige, da die feindlichen Geschüße von dem Inselufer her und die dänischen Kriegsschiffe die ganze Küste beherrschten.

Unter dem Schuße ersterer gelang es den Dänen, auf dem Festlande einen Brückenkopf zu erbauen und vermittels desselben

eine Landung am 16. Mai frühmorgens vorzunehmen. Unser 2. Bataillon hatte die Vorposten auf den Düppeler Höhen besept mit vorgeschobenen Feldmachen gegen Sonderburg. Die 1. Kompagnie bildete den rechten Flügel, die 2. den linken, die 3. und 4. standen weiter zurück. Die 2. Kompagnie wurde zunächst durch die überlegenen feindlichen Kräfte zurückgedrängt, doch gelang es ihr, im stürmischen Vorgehen den Feind wieder zu werfen; ebenso hatte die 1. Kompagnie, verstärkt durch die 4., einen siegreichen Gegenstoß gegen die Dänen geführt und sie bis in den Schußbereich der Kriegsschiffe verfolgt, so daß, als mittags das 2. oldenburgische Bataillon eintraf, die Feinde schon auf dem Rückzuge

waren.

Wegen einer befürchteten Landung in Sütland rückte die Hälfte der am Alsensund stehenden Truppen nach Norden ab. Es blieben hier nur zwei Brigaden, und zwar Sonderburg gegenüber die Grenadiere, das 2. Bataillon und die beiden oldenburgischen Bataillone sowie die zugehörigen Batterien. Die übrigen Truppen der beiden Brigaden standen weiter landeinwärts. Am 28. Mai standen die 1. und 4. Kompagnie unseres Bataillons auf Vorposten bei den Sonderburger Höhen, zwei oldenburgische Kompagnien bildeten die Reserve, als mittags die Dänen plößlich in größerer Zahl aus dem Brückenkopf vorgingen und die beiden Musketier-Kompagnien auf die Oldenburger zurückdrängten, mit denen vereint sich dieselben zwei Stunden gegen die Übermacht tapfer behaupteten. Inzwischen wurden weitere Verstärkungen herangezogen, darunter die mecklenburgischen Grenadiere und Geschüße, aber vor der Übermacht der Dänen mußte der Rückzug auf Nübel angetreten werden, wo sich inzwischen sechs Bataillone versammelt hatten. Das 2. mecklenburgische Bataillon und die Grenadiere, welche jept auf dem rechten Flügel standen, wurden sowohl von den dänischen Truppen als auch von den Kanonenbooten aus am schärfsten angegriffen.

Haevernic, Großherzogl. Mecklenb. Füs. Regt. Nr. 90.

3

[ocr errors]
Da die Dänen durch weitere Landungsversuche die Rückzugslinie bedrohten, so mußten die Deutschen zurückgehen, ohne daß es jedoch den Dänen gelang, weitere Vorteile zu erringen. Erst die Nacht endete den Kampf.

An Toten hatte das 2. Musketier-Bataillon:

Unteroffizier Roth (aus Güstrom),
Musketier Nikolai (aus Malchow), ,

Bröckert (aus Neukalen),

Höppner (aus Suckow, D. A. Güstrow), Gefreiter Albrecht (aus Sülze) im Lazarett auf Alsen

gestorben, am 28. verwundet, Musketier Krogmann (aus Blau),

Krüger III. (aus Charlottenthal, R. A.

Güstrow). Am 5. Suni wurde darauf von deutscher Seite ein unerwarteter Angriff auf die Dänen gemacht, durch den dieselben aus ihrer vorgeschobenen Stellung bei Nübel auf die Düppeler Schanzen und die Sonderburger Fähre zurückgeworfen wurden. – Unser Bataillon beteiligte sich an diesem Treffen nur als Reserve.

Im Laufe des Monats wurde die mecklenburgische Halbbrigade durch Nachschub auf eine volle – die 5. – Brigade gebracht in Stärke von 2500 Kombattanten. Doch hatte dieselbe im weiteren Berlaufe des Feldzuges keine kriegerischen Aktionen mitzumachen, sondern nur unter häufigem Quartierwechsel einförmigen Vorpostendienst. Am 5. September wurde der Rückmarsch angetreten, am 23. jah man nach sechsmonatiger Abwesenheit Rostocks ragende Türme wieder.

1849—1866.

2. Bataillon der mecklenburgischen Division 1850.

3. und 4. Bataillon der mecklenburgischen Division

1857.

Großherzoglich mecklenburgisches 2. Infanterie

Regiment (3. und 4. Bataillon) 1863.

Im folgenden Jahre wurde das Kommando der mecklenburgischen Brigade dem bisherigen preußischen Oberst v. Wißleben übertragen, dasjenige des 2. Musketier - Bataillons dem Major v. Bassewiß.

Nach Bundesbeschluß sollten zukünftig zwei Prozent der Bevölkerung zum Militärdienst herangezogen werden; veranlaßt durch diese Vermehrung, schloß der Großherzog mit dem König, von Preußen eine Bereinbarung, nach der die Mecklenburger von jeßt ab eine eigene Division bilden und dem Verbande des III. preußischen Armeekorps angehören sollten, welches damals unter General Wrangel stand. Demzufolge wurden die mecklenburgschwerinschen Truppen vollständig auf preußischen Fuß gebracht. Die allgemeine Wehrpflicht wurde streng durchgeführt und das preußische Erezier-Reglement vom 25. Februar 1847 angenommen. Lekteres brachte an vorteilhaften Neuerungen: Die KompagnieKolonne, das Kompagnie - Karree, Schüken in den Intervallen, Einführung des Attackenschrittes.

Im April 1849 wurden die Beurlaubten einberufen, weil Mecklenburg fich wieder am Feldzug nach Schleswig-Holstein beteiligen sollte, doch wurden statt dessen die Truppen nach Baden dirigiert. Das 2. Musketier - Bataillon mit einigen Geschüßen blieb in Mecklenburg zum Küstenschuß gegen die Dänen zurück, seine Tätigkeit bestand jedoch nur in fleißigem Felddienstüben.

Der Anschluß an die preußischen Truppen wurde 1850 noch weiter durchgeführt, und das 2. Musketier-Bataillon erhielt die Bezeichnung „2. Bataillon der mecklenburgischen Divis fion". Allerlei kleine äußerliche Veränderungen wurden in der nächsten 3eit vorgenommen, so Einführung von Drillichzeug, von Nummerknöpfen, schwarzem Lederzeug usw.; ferner jedoch bekam das Bataillon ein neues Spikkugelgewehr und infolgedessen veränderte und vermehrte Schießübungen.

Im Herbst 1853 hielt die mecklenburgische Division mit dem III. Korps gemeinsam Manöver bei Berlin ab, welches durch den Vergleich ihrer Leistungen mit denen der preußischen Truppen besonderes Interesse bot. Die Mecklenburger bewährten sich hier vorzüglich, so daß der König Friedrich Wilhelm IV. in einer Kabinetts-Ordre den „gediegenen Wert dieser schönen Truppen als das Resultat einer höchst zweckmäßigen und gründlichen Ausbildung" anerkannte.

Im Jahre 1857 fand eine Umänderung der militärischen Organisationen statt, indem das Grenadier - Bataillon als 1. Bataillon der Division bezeichnet wurde, hiernach wurde das bisherige 1. Bataillon 2., unser 2. Bataillon „3. Bataillon“, und das bisherige leichte Infanterie-Bataillon wurde auf ein neu errichtetes 4. Bataillon und ein Säger-Bataillon verteilt. Die so entstandenen 3. und 4. Bataillone bilden wieder den Stamm für unser Füsilier-Regiment, ihnen entspricht unser jeßiges 1. und 2. Bataillon.

Dem neuen 4. Bataillon verlieh Seine Königliche Hoheit der Großherzog eine Fahne, deren Nagelung im Großherzoglichen Schlosse zu Schwerin in Gegenwart der Offiziere und Deputationen aller Bataillone am 27. Februar 1858 feierlich vollzogen ward. Auch das 2. und 3. Bataillon wurden in demselben Jahre mit Ehrenzeichen bedacht, Seine Königliche Hoheit hatte beschlossen, denselben neue Fahnenbänder zu verleihen, und Ihre Königlichen

Hoheiten die Frau Großherzogin A l e x a n d r i n e und Frau Großherzogin A u g u s t e hatten sich die Anfertigung und Überreichung derselben vorbehalten.

Zu dieser Feierlichkeit versammelte sich die Division, welche im September zum Manöver um Schwerin vereinigt war, auf dem Platz beim Haselholz, auch die Veteranen des russischen Feldzuges und der alte Major a. D. v. T a r n o w , der 1809 die blaue Fahne bei Damgarten gerettet hatte, nahmen teil. Nach einer herzlichen, erhebenden Rede des Divisionspredigers S e i d e l befestigten die hohen Damen eigenhändig die Schleifen an den Fahnen, und Seine Königliche Hoheit schloß daran die Mahnung, stets den Fahnen, Ihm und Seinem Hause die Treue zu bewahren.

Die großen Herbstmanöver vereinigten die mecklenburgische Division in demselben Jahre mit dem X. Bundeskorps, in dessen Verband sie wieder zurückgetreten war, und dem die Hannoveraner, Oldenburger, Braunschweiger und Hanseaten angehörten. 1860 wurde bei den Mecklenburgern das Zündnadelgewehr eingeführt, das dazugehörige Seitengewehr zwei Jahre später.

Im Jahre 1863 wurde das 3. Bataillon von seiner langjährigen Garnisonstadt Rostock nach Schwerin verlegt, und es erfolgte bei der Infanterie die Einführung von Regimentsverbänden, demgemäß das 3. und 4. Bataillon jetzt das „ Z w e i t e G r o ß h e r z o g l i c h m e c k l e n b u r g i s c h e I n f a n t e r i e - R e g i m e n t " bildeten. Die Helme und Feldmützen wurden 1864 durch Käppis nach österreichischem Muster ersetzt, dieselben waren aus blauem Tuch mit rotem Bräm und roter Biese oben.

Der Krieg 1864 zwischen Dänemark, Preußen und Österreich berührte Mecklenburg nicht weiter, als daß einige Truppen zum Küstenschutz beordert wurden, unter welchen sich das 2. Infanterie-Regiment nicht befand.

Der Feldzug von 1866.

Die Entscheidung über die Zukunft der Herzogtümer Schleswig-Holstein gab die Veranlassung zum Kriege zwischen Preußen und Österreich, auf den die zwischen beiden Mächten herrschende Spannung schon lange hingedrängt hatte.

Preußen ließ den General v. M a n t e u f f e l in Holstein einrücken; auf Antrag Österreichs, dem sich Bayern, Württemberg, Sachsen, Hannover, Baden und beide Hessen anschlossen, wurde am 14. Juni 1866 vom Bundesrat die Mobilmachung der gesamten Bundesarmee mit Ausnahme der drei preußischen Armeekorps angeordnet. Hierauf erfolgte die Auflösung des Deutschen Bundes und die Aufforderung Preußens an die deutschen Bundesstaaten, von dem Bundesbeschluß zurückzutreten und sich auf preußische Seite zu stellen. Der Großherzog F r i e d r i c h F r a n z nahm das ihm angetragene Bündnis an und erließ am 21. Juni den Befehl zur Mobilmachung seiner Truppen.

Zufolge Vertrages mit Preußen vom 28. Juni hatte Mecklenburg die Besoldung und Ausrüstung der Truppen, Preußen die Verpflegung, Einquartierung und den Transport zu tragen. Aus den mecklenburgischen Truppen wurde zusammen mit preußischen und den braunschweigischen, anhaltischen und altenburgischen ein zweites Reserve-Armeekorps gebildet. Die Stärke unserer Truppen belief sich auf 176 Offiziere und 5377 Unteroffiziere und Mannschaften mit 1487 Pferden und 12 Geschützen; d a s 2. I n f a n t e r i e - R e g i m e n t hatte 48 Offiziere und 1845 Unteroffiziere und Mannschaften.

Die Truppen fuhren zunächst mit der Bahn bis Leipzig, in dessen Umgegend sie einquartiert wurden. Der Großherzog übernahm hier am 19. Juli den Oberbefehl

über das Korps und trat am 20. den Vormarsch gegen Bayern an, dessen Grenze am 22. überschritten wurde. Die Mecklenburger bildeten zusammen mit

dem Füsilier-Bataillon des 4. preußischen Garde-Regiments die 1. Division, dieselbe vereinigte sich bei Hof, welches von den Bayern rechtzeitig geräumt war. Das 3. Bataillon ging nun mit einem Zuge der 3. Eskadron unserer Dragoner auf Müncheberg vor, das 4. Bataillon auf Oberkotzau; aber auch diese Plätze waren vom Feinde verlassen. Man marschierte also auf Bayreuth, welches dom 3. Bataillon am 28. abends besetzt wurde. Weil der bayerische General F u ch s mit einer größeren Truppenmasse in der Nähe gemeldet war, so wurden Rekognoszierungskolonnen gegen ihn vorgeschickt, denen dom 3. Bataillon die 3. und 4. Kompagnie zugeteilt waren.

Die Rekognoszierungskolonne unter Oberst v. L ü tz o w marschierte auf beschwerlichem Wege über Emsmannsberg nach Seubothenreuth. Hier stießen die an der Spitze befindlichen Dragoner auf ein Bataillon des bayerischen Leib-Regiments. Dasselbe teilte sich, und eine Kompagnie, die nach rechts auf die Pötzelmühle abging, wurde von der 1. Eskadron gesprengt und mit Hilfe der 3. Eskadron größtenteils gefangen genommen. Die drei anderen Kompagnien hatten hinter Seubothenreuth einen bewaldeten Abhang besetzt und wurden hier von den Dragonern und der inzwischen herangekommenen Infanterie lebhaft in Front und an den beiden Seiten angegriffen, so daß sie sich aufgelöst zurückziehen mußten, wobei viele Gefangene gemacht wurden. Das 3. Bataillon hatte keine Verluste gehabt. Das Rekognoszierungsdetachement ging auf Bayreuth zurück, unterwegs schon vom Großherzog begrüßt, der mit begeistertem Hurra empfangen wurde.

Das 3. und 4. Bataillon bezogen jetzt Quartiere in Bayreuth, in denen es an allem mangelte, was das 3. Bataillon um so schwerer empfand, da sein Bagagewagen im Main umgeworfen war.

Dem Großherzog war der Befehl zugegangen, bis zum Abschluß eines Waffenstillstandes ein möglichst großes Stück von Bayern zu besetzen; daher trat Se. Königliche Hoheit den Vormarsch

auf Erlangen und Nürnberg sofort an. Ersteres wurde von den Jägern und der 3. und 4. Kompagnie des 4. Bataillons besetzt. Nürnberg vom 3. und den beiden anderen Kompagnien des 4. Bataillons, ohne daß man Widerstand leistete; vielmehr wurden die Truppen von der Bevölkerung durchaus freundlich empfangen. Da angenommen werden mußte, daß der Feind mit beträchtlicheren Kräften in der Nähe stände, so wurden Fürth und die Regnitzlinie besetzt, und die Mecklenburger biwakierten trotz strömenden Regens größtenteils auf dem Bahnhofe und den freien Plätzen.

Am 1. August hielt der Großherzog seinen Einzug in Nürnberg, und an demselben Tage traf noch die 2. Division dort ein, so daß das ganze Korps jetzt in und um Nürnberg versammelt war.

Am 2. August trat die allgemeine Waffenruhe in Kraft. Es begann jetzt ein nicht sehr anstrengender Dienst von Wachen und Exerzitien. Dem Waffenstillstand folgte am 22. August der Friede zwischen Preußen und Bayern.

Unser Großherzog nahm durch eine Proklamation vom 30. August Abschied von den Bewohnern; er sprach ihnen seine Anerkennung aus, daß sie die Treue gegen ihren König mit der den feindlichen Truppen schuldigen Rücksicht zu vereinigen verstanden hätten, und schloß mit der Hoffnung, daß das freudige Erkennen echt deutschen Wesens bei allen Stammesgenossen aus Nord und Süd ein dauerndes Band gegenseitiger Achtung und Eintracht gegründet habe.

Seine Königliche Hoheit hatte sich durch seine militärischen Tugenden, durch sein leutseliges Wesen, durch seine charaktervolle Güte alle Herzen gewonnen, nicht allein in der Armee, sondern allerorten, wo er geweilt.

Ihres edlen Landesherrn sich würdig zu erzeigen, errangen auch unsere Mecklenburger durch ruhiges, anständiges und bescheidenes Verhalten das Zutrauen der Einwohner, so daß die

[PHOTO]

Mecklenburger noch bis zum heutigen Tage bei den Nürnbergern in gutem Andenken stehen.

Der Heimmarsch vollzog sich vom 1. bis 7. September, am 8. fand der Einzug in Schwerin statt; mit freudigem Jubel wurden der Großherzog und die Truppen empfangen. Am nächsten Tage, einem Sonntage, folgte ein feierlicher Feld-Dankgottesdienst auf dem Exerzierplatze. Den Teilnehmern des Feldzuges wurde eine Kriegsdenkmünze am schwarz-weiß-goldenen Bande verliehen.

Mit dem Feldzuge 1866 endet die Geschichte des Regiments, soweit sie eine r e i n m e ck l e n b u r g i s ch e ist, sie tritt nunmehr in die des g r o ß e n D e u t s ch l a n d ein.

1867 — 1870.

Füsilier-Regiment Nr. 90.

1867.

Der Krieg von 1866 hatte einen engen Zusammenschluß der norddeutschen Staaten unter Führung Preußens, den N o r d d e u t s ch e n B u n d , hervorgerufen; infolge des Eintritts der beiden Großherzogtümer Mecklenburg in

denselben war eine Neuformation und Vermehrung der mecklenburgischen Truppen erforderlich.

Die Infanterie wurde zu einer Brigade von zwei Regimentern formiert, dem 1. Regiment gehörten an: das 1. (Grenadier-Garde-) Bataillon, das strelitzsche Bataillon und das 2. Bataillon; das 2. Regiment ist das Füsilier-Regiment, bestehend aus dem 3. (jetzigen 1.), dem 4. (jetzigen 2.) und einem neu zu errichtenden 5. Bataillon (jetzigen 3.). Das letztere wurde aus Abgaben der vier alten Bataillone, des aufgelösten Divisionsstabes und der aufgelösten Pionier-Abteilung gebildet. Seine Formation geschah am

1. Oktober 1867 in Schwerin, von wo aus es dann über Wismar nach Rostock marschierte. Dorthin war das bisherige 3., nunmehrige I. Bataillon, welches seit 1863 in Schwerin stand, wieder zurückverlegt, das frühere 4., jetzt II. Bataillon, war nach Wismar, das frühere 2. Bataillon nach Schwerin verlegt worden.

Mit dem 1. Oktober erhielt das Regiment seine jetzige Bezeichnung „Großherzoglich Mecklenburgisches Füsilier-Regiment Nr. 90". Nach der ersten Rekruten-Einstellung am 1. November hatte es eine Stärke von 43 Offizieren, 1651 Unteroffizieren und Mannschaften. Die Brigade trat als 34. Infanterie-Brigade in den Verband der 17. Division und des IX. Armeekorps.

Mit dem Eintritt in den Norddeutschen Bund war für Mecklenburg die allgemeine Wehrpflicht und im wesentlichen die preußische Militärgesetzgebung eingeführt worden. Auch die Uniformierung und Ausrüstung erfuhr entsprechende kleine Veränderungen, Tornister, Leibriemenschlösser usw., ferner wurden die Offiziersäbel dem preußischen Muster angepaßt. An Stelle des Drillichrockes trat die für Mecklenburg eigentümliche Bluse. 1868 wurde das Käppi wieder beseitigt und Helme und Feldmützen eingeführt.

Dem neu gebildeten III. Bataillon hatte Se. Königliche Hoheit eine Fahne zu verleihen beschlossen; die Nagelung derselben geschah unter entsprechender Feierlichkeit am 20. Juni 1868 im Großherzoglichen Palais zu Rostock; Se. Königliche Hoheit schlug den ersten Nagel ein. Am anderen Tage fand die feierliche Weihe auf dem Neuen Markte nach einem vom Pastor Lössel abgehaltenen Feldgottesdienste statt, dann folgte die Übergabe der Fahne durch Se. Königliche Hoheit an das 3. Bataillon, das dem Altar gegenüber Aufstellung genommen hatte.

Am 11. September hielt Se. Majestät der König von Preußen als Bundesfeldherr Parade über die 17. Division bei Groß-Rogahn ab, und geruhte Höchstderselbe, sich anerkennend über die Leistungen der Truppen auszusprechen. Aus dem Jahre 1869 wollen wir

noch des Abschieds einer im Regiment allgemein bekannten Persönlichkeit, des Sergeanten Lüneburg, erwähnen, der nach 33 jähriger Dienstzeit, ehrenvoll

mit der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Regimentsuniform und des Seitengewehrs entlassen wurde.

Am 26. Januar 1870 trafen Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin in Rostock ein, um der am nächsten Tage stattfindenden Einweihungsfeier des neuen Universitätsgebäudes beizuwohnen. Am 27. vormittags nahmen Se. Königliche Hoheit die alljährlich übliche Spezialbesichtigung der Kompagnien vor und geruhten nach derselben dem Regiment den von Shrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin M a r i e geschenkten prachtvollen Schellenbaum zu übergeben.

Für den Herbst 1870 war für das IX. Armeekorps Revue vor Sr. Majestät dem König im westlichen Holstein in Aussicht genommen, eifrig wurde zu derselben im Frühjahr und Sommer gearbeitet, -- aber eine ganz anders geartete Heerschau sollte an die Stelle jener treten!

Der Feldzug 1870/71 gegen Frankreich.

Mobilmachung. Küstenschutz in Hamburg.

Am 15. Juli 1870 wurde der Krieg gegen Preußen in Frankreich beschlossen, die einheitliche Erhebung ganz Deutschlands war die Antwort auf diese übermütige Herausforderung.

Der Befehl zur Mobilmachung traf am 16. Juli morgens 8¼ Uhr in Rostock ein, und wie überall, erprobte sich auch bei unserem Regiment die schon lange getroffene sorgsame Vorbereitung. Gleich den Rädern eines Uhrwerks griff alles ineinander; pünktlich trafen die Offiziere des Beurlaubtenstandes ein, die Reservisten stellten sich beordert oder freiwillig; Pferde, Waffen, alles kam

rechtzeitig an, und am zehnten Tage, dem 25. Juli, meldete das Regiment seine Marschbereitschaft; am Tage vorher hatte Militär-Gottesdienst mit Abendmahlsfeier stattgefunden.

Der bisherige Regimentskommandeur Oberst v. M a n t e u f f e l ward Kommandeur der 34. Infanterie-Brigade. Oberstleutnant v. P a p st e i n erhielt das Regiment.

Die 17. Infanterie-Division schied nun aus dem Verbande des IX. Armeekorps aus und wurde dem Generalkommando über die mobilen Truppen im Bereich des I., II., IX. und X. Armcekorps zugeteilt, zu deren kommandierendem General Se. Königliche Hoheit der Großherzog ernannt war mit der Aufgabe, die deutschen Küsten gegen französische Landungsversuche zu verteidigen. Generalgouverneur der Küstenlande war General V o g e l v. F a l ck e n st e i n.

Das Regiment rückte am 26. in Stärke von 68 Offizieren und 3076 Unteroffizieren und Mannschaften nach Hamburg und ward hier und in der Umgegend einquartiert.

Zwar die Erwartung, sich hier mit dem Feinde messen zu können, ward enttäuscht. -- Ein französischer Landungsversuch wurde nicht gemacht, aber die Truppen hatten viel Arbeit, um sich im Schießen, im Felddienst und im Manövrieren größerer Abteilungen weiter auszubilden.

Am 21. und 24. August trafen endlich die erhofften Befehle ein, nach welchen die 17. Infanterie-Division und die 2. Landwehr-Division, zu einem Armeekorps unter Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin vereinigt, als Verstärkung der Einschließungstruppen vor Metz zur Ersten Armee des Generals v. S t e i n m e tz stoßen sollten.

Der Großherzog hielt am 23. August Parade auf dem Heiligen Geistfelde über die in und bei Hamburg versammelten Truppen ab und richtete einen Korpsbefehl an sie, in welchem er auf die neuen Aufgaben hinwies, die jetzt ihrer warteten.

Der Oberstleutnant v. P a p st e i n verließ das Regiment, dessen Kommando dem Oberst v. G l i s z c z y n s k i übertragen wurde.

Vor Metz.

Auf der Bahn ging es bis Homburg durch die schönsten Teile des deutschen Vaterlandes und über den Rhein, der jubelnd begrüßt wurde. Überall unterwegs bemühten sich die Einwohner, durch Darreichung von Erquickungen ihre freudige Teilnahme kundzutun. Von Homburg trat das Regiment den Fußmarsch an und überschritt die französische Grenze am 31. August bei Frauenberg.

Das Korps hatte zunächst die Bestimmung, sich östlich von Metz zu versammeln, um einem Vorstoß des Feindes gegen den rechten Flügel des I. Armeekorps entgegenzutreten.

In ziemlich anstrengenden Märschen durch bergiges Terrain, welches unsere Flachländer recht ermüdete, ging es bis zum Orte Chevillon, auf der Straße vor Metz gelegen, wo man am 3. September morgens durchnäßt und müde eintraf und die dürftigen Quartiere aufsuchte.

Unsere Brigade bezog am anderen Tage ein Biwak südlich von Metz bei Courcelles und richtete sich auf längeren Aufenthalt ein durch Herstellung von Hütten aus grünen Zweigen, die sich zwar zwei Tage lang gegen die Sonne gut bewährten, aber bei dem dann eintretenden viertägigen Regen gar nicht schützten. Am 9. endlich kam das Regiment unter festes Obdach, das aber schnell wieder aufgegeben werden mußte, da die 17. Division zur Belagerung der Festung Toul bestimmt war.

Gern verließ man den unbehaglichen Aufenthalt vor Metz, der bei dem Regimente 137 Kranke verursacht hatte.

Vor Toul.

Die Festung Toul liegt auf dem linken Ufer der Mosel, ihre Wichtigkeit bestand besonders darin, daß sie die Eisenbahn

nach Paris sperrte. Sie konnte zwar von den nördlich liegenden Höhen eingesehen werden, war aber durch ihre Gräben und Mauern sturmfrei und hatte bereits dem Angriff eines Teiles des IV. Armeekorps und auch wiederholten Beschießungen durch Feldartillerie widerstanden.

Se. Königliche Hoheit der Großherzog beschloß, die Übergabe der Festung durch einen abgekürzten artilleristischen Angriff, verbunden mit einem Bombardement, herbeizuführen. Die Festung ward auf 4000 Schritt eng eingeschlossen; zuerst hatten die Truppen etwas Ruhe, aber da ein Teil des Belagerungskorps abkommandiert wurde, so wurde der Dienst anstrengender.

Das Regiment erlitt hier seine ersten Verluste: Unteroffizier G ö tz e und Gefreiter V o g e l der 3. Kompagnie, als Patrouille gegen die Festung vorgehend, erhielten von den Wällen Gewehrfeuer, durch welches der Gefreite schwer verwundet wurde und zusammenbrach; Unteroffizier G ö tz e , dies sehend, verließ ungeachtet des heftigen Feuers die Deckung, hob den Verwundeten auf und trug ihn etwa 50 Schritt zurück, bis er durch einen Schuß in den linken Arm daran gehindert wurde. Die wohlverdiente Belohnung für sein kameradschaftliches und tapferes Verhalten blieb nicht aus; das Eiserne Kreuz 2. Klasse und das Mecklenburgische Militär-Verdienstkreuz 2. Klasse schmücken die Brust des jetzigen mecklenburgischen Gendarmen. Der Gefreite V o g e l erlag am folgenden Tage der schweren Verwundung und wurde mit militärischen Ehren auf dem Kirchhof zu Choloy beerdigt. Am 18. erhielt Füsilier G i m p e l der 12. Kompagnie einen Streifschuß, verblieb aber bei der Truppe; am 21. wurden zwei Füsiliere der 3. Kompagnie verwundet.

Inzwischen waren das Material und die Geschütze für die Belagerung herangeschafft. Durch Feldartillerie war die Festung von den nördlichen Höhen bereits seit dem 14. beschossen worden. Das Bombardement mit schwerem Geschütz begann am 23. bei

Tagesanbruch, und bereits 3½, Uhr nachmittags wurde die weiße Fahne auf der Kathedrale aufgezogen.

Die Übergabe der Festung war der erste kriegerische Erfolg, den die 17. Division zu verzeichnen hatte. Besonders zeichnete sich von der 8. Kompagnie Unteroffizier M ü l l e r aus, der zum Bau der Belagerungs-Batterien kommandiert war; derselbe wurde seitens des Artilleriekommandos wegen seines kaltblütigen Benehmens im feindlichen Feuer dem Regimente besonders namhaft gemacht.

Von der 9. Kompagnie gingen am 19. September die Gefreiten K l o ck m a n n und S t e i n h a g e n als Patrouille bis auf 300 Schritt an die Wälle der Festung

im Nebel heran, warteten ab, bis dieser gefallen war, und gingen erst, nachdem sie den Feind genügend beobachtet hatten, unter dessen heftigem Feuer zurück.

Unteroffizier M ü l l e r und Gefreiter L o r e n z der 11. Kompagnie, die sich freiwillig als Patrouillenführer meldeten, brachten stets gute, richtige Meldungen.

Am 16. September hatte die 12. Kompagnie die Feldwachen Nr. 5 und 6 im Abschnitt II bezogen. Generalleutnant v o n S ch i m m e l m a n n befahl dem Kompagniechef, die vor Sen Vorposten gelegenen zwei Mühlen zu rekognoszieren, Einwohner gefangen nehmen und die Mühlen ohne Anwendung von Feuer vernichten zu lassen. Der damit beauftragte Vizefeldwebel K r e b s durchwatete den Inundationsbereich der Festung, unter deren Feuer die Mühlen lagen, und zerstörte letztere nach dreistündiger Arbeit.

Am 24. September zog das Belagerungskorps, Se. Königliche Hoheit und der Divisionskommandeur an der Spitze, in die Stadt ein: 109 Offiziere, 2240 Mann und 197 Geschütze fielen in die Hände des Siegers.

Vormarsch auf Paris.

Vor Paris.

Das II. Bataillon blieb einstweilen als Besatzung in Toul zurück; der übrige Teil der 17. Division sollte in zwei Kolonnen auf Châlons weiter vorgehen. Der Marsch der zweiten Kolonne erfuhr am 28. eine unliebsame Unterbrechung durch einen Überfall, der von Franktireurs oder Zivilisten auf die Quartiermacher vom Jäger-Bataillon in einer Waldung gemacht wurde. Dieselbe wurde vom Bataillon sofort abgesucht und etwa 30 Zivilisten, welche die Miene harmloser Waldarbeiter annahmen, gefangen genommen; einer, den man mit den Waffen in der Hand ergriff, wurde sofort erschossen.

Der folgende Tag sollte der Ruhe dienen, aber nachts wurde diese gestört durch den Ausbruch von Feuer in einem Stall, in welchem 16 Dragoner mit ihren Pferden und einige Füsiliere lagen. Die Mehrzahl der Pferde verbrannte, ebenso Gepäck und Ausrüstung der Leute.

Noch ehe Châlons erreicht war, traf der Befehl ein, direkt auf Paris über Coulommiers den Marsch fortzuseken. Erst führte derselbe bis Bitry durch eine anmutige Landschaft, dann durch eine weite, unfruchtbare Ebene der Champagne, auf welcher der Kreidestaub der Landstraße sehr belästigte. Nur das Bewußtsein, daß der alte B l ü ch e r , unser Landsmann, vor 74 Sahren denselben Weg gezogen, war ein tröstliches Moment.

Am 13. Oktober machte sich die Nähe der Weltstadt bemerkbar, an Stelle der Dörfer traten Schlösser mit großen Gärten, aber alle von den Bewohnern verlassen; auf den schön gepflasterten Chausseen herrschte nur militärischer Verkehr. Beim

Austritt aus einem schönen Laubwald sah man im Sonnenglanz das Häusermeer von Paris vor sich: ein unvergeßlicher Anblick.

49

Die 17. Division erhielt ihre Stellung in der Belagerungsarmee südlich von Paris. Die Stellung ward durch Feldwachen und Beobachtungsposten sowie durch Feldbefestigungen gesichert; jedes Bataillon war drei Tage auf Vorposten, dann drei Tage weiter rückwärts im Kantonnement. Letzteres bedeutete aber auch keinen Ruhedienst, sondern die Mannschaften mußten teils an den Befestigungen mitarbeiten, teils für Verpflegung von Mann und Pferd tätig sein, Kartoffeln sammeln, nach Heu- und Getreidevorräten forschen -- wobei auch entdeckte Weinlager nicht verschmäht wurden --, denn wegen der mangelhaften Verbindungen war die Verpflegung nicht sehr reich an Menge und Abwechselung.

Vielfach waren von den Landeseinwohnern die Vorräte vergraben. Um diese rasch zu finden, griff man zu einem praktischen Mittel. Es wurde der Erdboden mit Wasser begossen, und wo dies rasch in den gelockerten Boden einzog, grub man nach.

Der Feind machte zwar keine größeren Unternehmungen nach Süden, beunruhigte aber die Truppen durch häufigere kleine Vorstöße. So namentlich am 13. Oktober, wo eine feindliche Kompagnie gegen Feldwache 2 der 4. Kompagnie unseres Regiments vorging. -- Der Feind verlor 1 Offizier und 10, wir 1 Unteroffizier und 2 Mann. Am 21. Oktober gingen zunächst drei Züge feindlicher Kavallerie gegen die Feldwache 2 (Premierleutnant v. B ü l o w) vor, bis der tollkühn voranreitende feindliche Offizier niedergeschossen wurde; dann entwickelten sich starke Schützenschwärme, die ebenfalls so weit avancierten, bis sie in den Bereich des Zündnadelgewehrs kamen. Trotzdem von den Forts diese Operationen mit heftigem Granatfeuer unterstützt wurden, waren die Verluste auf deutscher Seite sehr gering. Resultate hatten diese Scharmützel nicht weiter. -- Durch umsichtiges, kaltblütiges Benehmen zeichneten sich Vizefeldwebel C h r i st i a n i und Unteroffizier S ch e n k der 4. Kompagnie aus.

50

Am 11. Oktober nachmittags beschoß Fort Ivry den Ort Choisy le Roi heftig mit Granaten, deren eine die Laufbrücke über die Seine beschädigte. Gefreiter L ü b ck e der 2. Kompagnie, welcher dies bemerkt hatte, besserte unaufgefordert im feindlichen Feuer den Schaden aus.

Auf dem Kriegsschauplatz südwestlich von Paris.

Seit Beginn des November ward der Feind noch weniger unternehmend, so daß der Dienst ganz einförmig wurde. Da traf am 8. November der Befehl ein, daß die Division von Paris abmarschieren sollte, um mit den unter Befehl Sr. Königl. Hoheit zu einer Armee-Abteilung zu vereinigenden I. bayerischen Korps, der 22.

Infanterie-Division und der 2., 4. und 6. Kavallerie-Division feindliche Versuche zum Entsatz von Paris aus südwestlicher Richtung zu verhindern.

Am 9. November trat die 17. Division den Marsch südwestlich auf Chartres an, schwenkte aber bald mehr südlich auf Orléans ab. Es war Nachricht eingetroffen, daß die durch den Minister G a m b e t t a im Süden von Frankreich neu organisierten Streitkräfte mit großer Übermacht den General v. d e r T a n n , der seit mehreren Wochen Orléans mit dem I. bayerischen Korps besetzt hatte, genötigt hätten, sich aus jener Stadt zurückzuziehen. Darum richtete sich jetzt der Marsch auf die Straße Paris--Orléans.

Die nun folgende Zeit bildet eine fortlaufende Kette von Anstrengungen und Entbehrungen für die Truppen; bis an die äußerste Grenze gesteigerte Marschleistungen auf aufgeweichten Wegen, enge, mangelhafte Quartiere, ungenügende Verpflegung, aufreibender Sicherheitsdienst, dazu meist naßkaltes, trübes Wetter waren ihnen beschieden. Inzwischen hatten sich im Westen bei Chartres ebenfalls feindliche Truppen gezeigt, und da der Feind von Orléans nicht vorging, so wandte sich Se. Königliche Hoheit gegen jene.

Auf dem Marsch nach Chartres traf die Meldung ein, daß Gefecht bet

Dreur. noch weiter nördlich bei Dreur feindliche Kräfte vorgeschoben würden. In 18 stündigem Eilmarsch ging es dorthin.

Am 17. stieß man auf den Feind, 5000 bis 6000 Mann Mobilgarden und Marinetruppen. Der Feind wurde in die Stadt geworfen und gab diese dann ohne Widerstand auf. Er hatte einen Verlust von 200 Mann. Da sich zeigte, daß hier keine größeren Truppenmassen vorhanden seien, so wandte sich Se. Königliche Hoheit, dem das Oberkommando den Auftrag gegeben hatte, die Pariser Belagerungsarmee nicht mehr gegen Orléans hin, sondern lediglich gegen Westen zu decken, südwestlich gegen Le Mans. Der Marsch führte in eine Landschaft ähnlich Holstein, einzelne Gehöfte und das Feld durch Knicks abgeteilt, wodurch die Übersicht sehr erschwert wurde.

Bei der Ortschaft La Madeleine-Bouvet fand man am 21. die Gefecht bet Straße und die Waldungen beseft, und es entspann sich ein wegen

letnedes Terrains sehr verwickeltes Gefecht. Die Gehöfte mußten Bouvet. einzeln genommen und der zerklüftete, mit dichtem Unterholz bestandene Wald durchsucht und vom Feinde gesäubert werden. Außer der 3. Säger-Kompagnie kam besonders unser 90. Regiment ins Treffen, anfangs die 10., 11. und 12. Kompagnie, welche den ersten Angriff ausführten, dann die 1. und 2. Kompagnie.

Nachmittags war der Feind überall geworfen.

Folgende Unteroffiziere und Mannschaften zeichneten sich aus:

1. Kompagnie: Sergeant Ahlers, Unteroffizier Wolter, Gefreite Engel und Dörwald, Füsiliere Bremer und Wulff IV.

2. Kompagnie: Bizefeldwebel Kortüm, Unteroffizier Rohrbeck, Füsiliere Havekost und Meier. Unteroffizier Weszkalnys' Verhalten im Gefecht wird besonders gerühmt, außerdem aber seine Umsicht und Energie in der Ausführung des ihm am 22. nachmittags gewordenen Auftrages, mit 20 Mann auf drei Wagen von Regmalard nach La Madeleine zurückzumarschieren, dort

Nachrichten über drei Berwundete des Regiments einzuziehen und lektere im Falle der Auffindung über Digny-Châteauneuf nach Dreux zu schaffen, sowie ferner einen angeblich in La Madeleine liegenden verwundeten französischen Obersten als Gefangenen abzuliefern.

Am 23. traf Weszka Inys in legterem Dorfe ein, fand vor demselben das Grab des Füsiliers Frese der 12. Kompagnie, die Verwundeten der Division jedoch bereits vor einer Stunde durch ein Feldlazarett in der Richtung auf Chartres fortgeschafft. Er suchte die Häuser ab, entdeckte in denselben ungefähr 24 französische Verwundete und in dem kleinen angrenzenden Dorfe Desserts den verwundeten französischen Obersten Matthieu, dessen Unwesenheit der Maire geleugnet hatte. Madame Matthieu war bereits aus Longni, 16 km von La Madeleine entfernt, eingetroffen, um ihren Gatten abzuholen. Unteroffizier Weszkalnys verhinderte die Abreise, transportierte den Offizier nach Dreur, lieferte ihn an die Etappenkommandantur ab und erreichte am 27. das Regiment wieder in Bonneval.

10. Kompagnie: Gefreiter Topp, Füsilier Münzel.

11. Kompagnie: Sergeant Suckstorff, Unteroffizier Religki, Gefreite Lorenz, Bathorn, Füsiliere Berlin, Reder.

12. Kompagnie: Feldwebel Kiens, Vizefeldwebel Krebs, Wulfleff. Sergeant Freitag, Unteroffiziere Hopp, Schütt, Füsilier Kuhlmann.

Im ganzen betrugen die Berluste des Regiments: tot 2 Mann, verwundet 1 Offizier, 9 Mann.

Der Feind hatte außer Toten und Verwundeten 141 Gefangene

verloren. Gefecht bet Am andern Tage wurde der Vormarsch in jüdwestlicher Rich22. Novemb.tung fortgeseßt, man stieß nachmittags vor Bellême auf den Feind,

der wie am vorigen Tage Knicks und Waldungen besegt hatte.

Bellême

Major p. Befiel, welcher heute das Kommando des III. Bataillons übernommen hatte, ließ die 12. Kompagnie in der Mitte, die 9. und 10. links und rechts zu Flankenangriffen vorgehen. Als die erstere in der feindlichen linken Flanke eintraf, war der Widerstand bald gebrochen, Bellême wurde vom Feinde ebenfalls aufgegeben und noch abends nach vorsichtiger Aufklärung besekt. Der Verlust des III. Bataillons betrug: Tot

1 Offizier, 2 Mann Verwundet 1

7

Summe 2 Offiziere, 9 Mann. Im Gefechte zeichneten sich folgende Unteroffiziere und Mannichaften aus:

9. Kompagnie: Feldwebel Schroeder, Vizefeldwebel Floecke, Unteroffizier Lücht, Gefreite v. Peng, Steinhagen, Füsilier Karsten.

Unteroffizier Hingst verließ erst seinen Plag, nachdem er durch eine zweite Wunde völlig kampfunfähig geworden.

12. Kompagnie: Gefreiter Johann, Füsilier Hagen.

In gleicher Richtung verfolgte Se. Königliche Hoheit am 28. den Marsch, als der telegraphische Befehl kam, die Verfolgung des Feindes nur soviel als nötig fortzuseken, mit der ArmeeAbteilung nach links auf Beaugency sofort abzumarschieren und dort am 25. oder 26. November einzutreffen.

Es hatte sich nämlich bei Orléans die neugebildete sogenannte Loire-Armee in beträchtlicher Stärke vereinigt, und es galt jest alle Kräfte zusammenzufassen, um ein Vordringen derselben gegen Paris zu vereiteln.

In anstrengenden Märschen bei naßkalter Witterung ging es vorwärts. Um 25. wurden feindliche Truppen nördlich von der Marschlinie gemeldet und, um solche nicht zwischen sich und der Pariser Belagerungsarmee zu lassen, wurde nach Brou und Bonneval abgeschwenkt; aber die Feinde zogen sich vor den Unsrigen in der Richtung auf Orléans zurück. Inzwischen kamen weitere Befehle zum Vormarsch gegen Osten, um eine Vereinigung mit der nördlich von Orléans stehenden Armee des Prinzen Friedrich Karl herzustellen; doch mußte den erschöpften Truppen am 28. ein Ruhetag gewährt werden, dann ging es in Gewaltmärschen weiter. Am 1. Dezember kam man in die Nähe des Feindes. Die Franzosen unter General d'Aurelle de Paladines waren, nachdem sie mit Übermacht das I. bayerische Korps am 9.

November zum Aufgeben von Orléans gezwungen, nicht weiter vorgegangen, sondern hatten sich nörd lich von der Stadt verschanzt. Durch Gambettas Tätigkeit war diese Armee auf 150000 Mann verstärkt worden, an Zahl damit den Deutschen fast um das Doppelte überlegen, an Bewaffnung der Infanterie mindestens gleichwertig, im übrigen freilich der gründlichen Ausbildung und des inneren Zu= sammenhaltes entbehrend.

Schlacht bei Loigny.

2. Dezember.

Der Entscheidungstag, der 2. Dezember, brach an. Die Truppen hatten folgende Aufstellung: auf dem rechten Flügel die 4. KavallerieDivision, im Zentrum bei Loigny das I. bayerische Korps und links von diesem die 17. Division, auf dem linken Flügel die 22. Division und eine Brigade der 2. Kavallerie-Division. Oberst 0. Manteuffel erhielt morgens den Befehl, mit der Avantgarde der 17. Division auf Lumeaú, zwischen Loigny und der Straße Chartres—Orléans, vorzugehen, gegen welches feindliche Kolonnen im Anmarsch waren; doch gelang es dem I. Bataillon, das Dorf vor diesen zu befeßen.

Gegen 11 Uhr machten die Franzosen einen heftigen Angriff gegen das Dorf, der durch das energische Feuer des I. Bataillons

[merged small][ocr errors][merged small][merged small][merged small][ocr errors] [ocr errors]
(Jogit-li-font
Jt. Flokentist

Becoignolles
og borzaszon Fire

proin's Joonainoille Tillai-la-penendo Mliecotin Ming

TIGDName

Voisin
Janou

Bois-de Tube

Barochies Villze toast

les-Haditos lastealaderie

o.Chartres

[ocr errors]

und des zu Hilfe kommenden Jäger-Bataillons sowie der 5. leichten Batterie abgeschlagen wurde; die 2. Kompagnie verlor hier allein 2 Offiziere und 26 Mann. Bei der Verfolgung wurde Oberst v. Gliszczynski verwundet.

Inzwischen war das I. bayerische Korps so hart bedrängt, daß General v. der Tann um Unterstüßung durch die 17. Division ersuchte. Zunächst, solange der Angriff auf Lumeau noch nicht entschieden, war die Gewährung solcher nicht möglich; als dieser durch die Avantgarde glücklich abgeschlagen war, befahl General v. Treskom, mit dem Gros der Division rechts abzugehen, den rechten Flügel der Franzosen anzugreifen und sich in Besiß der Dörfer Fougeu und Loigny zu seben. Die Franzosen, durch die Bedrohung ihrer rechten Flanke überrascht, wichen, und es gelang, Fougeu zu beseken, während die Franzosen in Loigny den westlichen Teil und die Kirche behaupteten. Die Avantgarde der 17. Division kam jeßt dem Gros zu Hilfe, um das Dorf zu nehmen.

Die im Vortreffen befindliche 1., 2. und 9. Kompagnie stürmten mit Hurra voran, fanden aber hartnäckigen Widerstand. Die 10. und 11. Kompagnie und 3. Säger-Kompagnie kamen zu Hilfe.

Haus für Haus mußte mit großen Verlusten genommen werden, so daß nur allmählich Terrain gewonnen wurde. Feuer, Hacke und Beil halfen den Tod und Verderben bringenden Weg bahnen. Am heftigsten tobte der Kampf um die mitten im Dorfe frei gelegene Kirche, welche mit Schießscharten bis in den Turm versehen war, und um die Kirchhofsmauer. Von hier aus beherrschte der Feind die Dorfstraße; so verlor ein Zug der 9. Kompagnie in der kurzen Zeit des Überschreitens 1 Offizier und 10 bis 15 Mann. Wiederholt unternommene Angriffe der Füsiliere und Jäger scheiterten.

Die 12. Kompagnie unter Hauptmann v. Becz warzowsky hatte die südlich gelegene Ferme (Bauernhof) Billours beseßt und wurde hier von feindlicher Übermacht hart bedrängt. Ihm zu Hilfe zu kommen, besepte erst die 4. Kompagnie des 89. Regiments das anstoßende niedrige Gehölz, aber es mußten noch zu weiterer Unterstüßung die 3. Kompagnie des 89. Regiments und das Jäger-Bataillon herangezogen werden.

Gegen diesen Punkt richtete sich jeßt ein gewaltiger Angriff. Es war bereits Dämmerung – 4/2 Uhr –, als die Franzosen, verstärkt durch eben eingetroffene Truppen ihres 17. Korps, mit ganzer Wucht auf Villours losgingen. Die 12. Kompagnie mußte heldenmütig fechtend sich aus dem brennenden Gehöft auf das

von den 89 ern und Jägern besepte Gehölz zurückziehen. Von diesem Augenblick hing die Entscheidung des Tages für die Division ab, die bisher teuer erkauften Früchte konnten ihr mit einem Schlage entrissen werden; da seßt der Divisionskommandeur seine leßten Truppen ein und führt persönlich die bisher in Reserve gehaltenen beiden Bataillone Regiments 75 vor, welche, um die Südecke von Loigny hervorbrechend, tambour battant und mit schallendem Hurra fich auf die vorrückenden feindlichen Kolonnen werfen. Zugleich läßt General v. Kottwiß das Signal „Das Ganze avancieren“ geben, Grenadiere, Füsiliere, Jäger schließen sich den braven 75 ern an; diesem Vorwärtsstürmen und Hurra können die Franzosen nicht widerstehen, sie stuken zunächst überrascht, dann wenden sie sich zu eiliger Flucht, verfolgt von der ganzen Division, viele Gefangene und zahlreiche Opfer an Toten und Berwundeten zurücklassend.

Es war ein großer Sieg errungen, 2000 Mann Gefangene und acht Geschüße fielen in die Hände der Deutschen und vor allem: Die Loire-Armee konnte nun nicht mehr zum Entsaße von Paris vorrücken.

Schmerzlich waren aber auch die Verluste. Das Regiment hatte zu beklagen an Toten: 9 Offiziere, 52 Mann; an Verwundeten und Vermißten: 10 Offiziere und 185 Mann.

Folgende Unteroffiziere und Mannschaften zeichneten sich aus:

Hoboist Richter der 1. Kompagnie beteiligte sich als einer der Tapfersten am Gefecht.

Feldwebel Ranz der 2. Kompagnie führte, nachdem die Offiziere der Kompagnie sämtlich verwundet waren, legtere mit Umsicht und Tapferkeit.

Bei Lumeau wurden dem Füsilier Kölzow nacheinander drei Gewehre in der Hand zerschossen, ebenso der Helm. Er ließ sich dadurch nicht in seiner Gefechtstätigkeit stören.

Als die Franzosen beim Angriff auf Lumeau an die Schüßen der Kompagnie sehr nahe herangekommen waren, bemerkte Füsilier Gernen (Schäfer von Beruf), ein kleiner schwächlicher Mensch, unter den ersteren einen mindestens sechszölligen Franzosen, der Farbe nach ein Mulatte, und rief aufspringend: „Dor kümmt en von de brunen Schap, den will ick mi köpen!“ und schlug den Franzosen mit dem Kolben nieder.

Sergeant Scheft und Unteroffizier v. Plato der 3. Kompagnie taten sich besonders durch Tapferkeit hervor.

Feldwebel Schroeder der 9. Kompagnie blieb trob seiner schweren Verwundung im Gefecht und gab den Mannschaften durch seine Kaltblütigkeit ein leuchtendes Beispiel.

Vizefeldwebel Floer cke führte beim Dorfgefecht in Loigny seinen Zug mit Umsicht und Entschlossenheit, brachte mehrere Gehöfte trop hartnäckiger Verteidigung in seinen Besik und lieferte eine beträchtliche Anzahl Gefangener ab.

Feldwebel Gerhardt der 10. Kompagnie zeichnete sich durch seine Tapferkeit aus.

Füsilier Brieß machte, nachdem er einen Schuß durch den Arm erhalten hatte, die Attacke der Kompagnie mit und begab sich erst auf Beranlassung des Feldwebels nach dem Verbandplake.

Füsilier Jenssen der 12. Kompagnie, sich in tapferer Weise am Gefecht beteiligend, erhielt dabei drei Schüsse; der erste riß ihm nur den Rock über der Brust entzwei, der zweite aber brachte ihm den Verlust beider Augen, ein dritter verwundete ihn, als er erblindet am Erdboden lag, am rechten Fuß.

Lazarettgehilfe Klockasien leistete während des Gefechtes durch aufopfernde Tätigkeit bei Pflege der Kranken sowie beim Verbinden und Transport der Verwundeten vortreffliche Dienste. Shm war es besonders zu verdanken, daß sich die Verwundeten der Kompagnie vor Einbruch der Nacht sämtlich in Sicherheit befanden.

Schlacht bei Orléans.

3. Dezember.

Von Sr. Majestät dem Könige war am 2. Dezember an Prinz Friedrich Karl der Befehl ergangen, den Feind bei Orléans anzugreifen; dem auf dem rechten Flügel der Zweiten Armee befindlichen IX. Armeekorps war aufgegeben, am 3. Dezember auf Artenay zum Angriff vorzugehen; die Armee-Abteilung Sr. Königlichen Hoheit sollte diesen Angriff flankieren. Die Bestimmung der 17. Division war daher ein Vorrücken auf Orléans, wobei das 90. Regiment wieder die Vorhut hatte.

Der Feind hatte die zu passierende Gegend beseft, und den einzelnen Abteilungen fiel es zu, die zerstreut liegenden Gehöfte und Schlösser zu nehmen. Die 9., 10. und 11. Kompagnie mußten dabei, um nicht im offenen Terrain schwere Verluste zu erleiden, bis gegen Dunkelheit vor einer Ferme liegen, ehe sie dieselbe stürmen konnten; die 3. Kompagnie mit einem Bataillon vom 75. Regiment hatte in einer anderen Ferme wiederholte heftige Angriffe zu bestehen; abends mußte durch Artillerie das Schloß Chevilly zusammengeschossen werden. Übrigens wich der Feind überall, ohne es zum Handgemenge kommen zu lassen.

Für den 4. Dezember war Vorgehen der ganzen Armee gegen Orléans befohlen. Die 17. Division sekte also ihren Vormarsch fort, bald hinter Chevilly aus schweren Marinegeschüßen begrüßt, welche indes von den Bedienungsmannschaften bei der Bedrohung durch einen umfassenden Angriff verlassen wurden. Beim Weiterrücken kam die 17. Division in Berührung mit dem ebenfalls auf Orléans vorgehenden IX. Armeekorps, und auf Ansuchen des Generals v. Manstein wurde das I. Bataillon 90. Regiments der Korpsartillerie zur Bedeckung beigegeben. Es hatte als solche die Aufgabe, das Terrain auf beiden Seiten von den feindlichen, die Artillerie belästigenden Schüßen zu säubern und geriet schließlich, auf der großen Straße Paris --Orléans vorgehend, in heftiges Mitrailleusen- und Granatfeuer, bei welcher Gelegenheit der Fahnenstock in der Hand des Portepeefähnrichs Schönermarck zerschossen wurde. Das Bataillon verlor an dem Tage: 3 Mann tot, 25 Mann verwundet. Am 5. Dezember stieß es wieder zur Division.

Die übrigen Abteilungen der 17. Division gingen an der Straße Châteaudun-Orléans vor und trafen auf hartnäckigen Widerstand des Feindes, der das Terrain links von der Straße bejeßt hatte und zum Angriff auf die Avantgarde und das zweite Treffen des Gros vorging. Da griff das weiter nachfolgende III. Bataillon 90. Regiments entscheidend ein, indem es sich unerwartet auf die linke Flanke des Feindes warf, den überraschten Gegner zum schleunigen Rückzug zwang und ihn energisch verfolgte.

Die Dunkelheit war hereingebrochen, als die Spiße der Avantgarde bei der Vorstadt von Orléans eintraf. Hier fand sie den lekten hartnäckigen Widerstand und mußte den Feind aus den einzelnen Häusern heraustreiben, so daß es Nacht wurde, ehe die Spiße die ersten Häuser der Stadt selbst erreichte.

Es wurden jest Unterhandlungen, zuerst mit dem Kommandanten, dann mit einem von General Aurelle gesandten Offizier angeknüpft, welche zu dem Übereinkommen führten, daß die französischen Truppen bis 121/2 Uhr die Stadt zu räumen hätten.

Um 121/2 Uhr rückte die Division, Se. Königliche Hoheit und der Divisionskommandeur an der Spige, in die scheinbar verödete Stadt ein, die Ausgänge wurden beseßt uns an 8000 Gefangene gemacht. Um 2 Uhr kamen endlich die Truppen ins Quartier; es war ein sehr anstrengender Tag gewesen, da sie sich seit 6 Uhr morgens auf dem Marsche und im Kampfe befanden. Doch sie hatten die Belohnung, als erste Deutsche das wiedergewonnene Orléans betreten zu haben. Ein Tagesbefehl Sr. Königlichen Hoheit sprach den Truppen seine Anerkennung für ihre Leistungen aus. Derselbe lautete:

Nachdem die Armee-Abteilung in drei Tagen sich siegreich geschlagen und dem Feinde 14000 Gefangene abgenommen und 46 Geschüße erobert hat, spreche ich sämtlichen dabei beteiligten

Truppen meine vollste Anerkennung und meinen Dank für die bewiesene Tapferkeit und Ausdauer bei Ertragung der großen Anstrengungen aus."

Von Sr. Majestät dem Könige von Preußen traf folgende Depesche an Se. Königliche Hoheit den Großherzog ein:

Mit der größten Freude spreche Ich Dir Meine Anerkennung zu dem dreifachen Siege und Meinen Dank hiermit aus und verleihe Dir Meinen Orden pour le mérite mit Eichenlaub; dieselbe Dekoration den Generalen v. Wittich und d. Tresckow. Welch wichtiges Ereignis diese Siege und die Wiedereinnahme von Orléans !"

Feldwebel Gerhardt der 10. Kompagnie, der sich, wie früher erwähnt, schon bei Loigny ausgezeichnet hatte, tat sich auch hier wiederum durch seine Tapferkeit hervor. Unteroffizier Baselow und Gefreiter Simon derselben Kompagnie bewährten sich besonders hier und auch später als entschlossene und gewandte Batrouillenführer.

Vorgehen auf Tours.

Die französische Armee hatte sich in zwei Teile aufgelöst, der eine unter General Chanzy, der andere die spätere sogenannte Ost-Armee. Um über die Stellung ersterer Klarheit zu gewinnen, erhielt die Armee-Abteilung Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs den Befehl, südwestlich auf dem rechten Loire-Ufer vorzugehen. Die Avantgarde der 17. Division, am 7. Dezember vormittags auf dieser Straße vorrückend, erhielt bald die Meldung,

daß der Feind hinter der Stadt Meung Stellung genommen habe. Gefecht bei Die Artillerie ging durch Meung vor, und es entspann sich 7. Desember nachmittags 2 Uhr ein heftiger Geschüßkampf. Oberst v. Man

teuffel hatte inzwischen das Jäger-Bataillon mit 2 Kompagnien im Zentrum durch Meung, mit den beiden anderen südlich vorgehen lassen, während das I. Bataillon Regiments Nr. 90 nördlich die Stadt umgeben und des Feindes linken Flügel umfassen sollte. Dabei war lekteres auf eine starke Schüßenlinie gestoßen, die sich in den Weinbergen festgelegt hatte. Nach einem kurzen Feuergefecht ging das Bataillon mit großer Kaltblütigkeit stürmend vor und trieb den Feind zur Flucht, kam dabei aber selber so weit voraus, daß infolge des unübersichtlichen Terrains die Granaten der eigenen Artillerie in die vorderen Kompagnien einschlugen und man sich wieder etwas zurückziehen mußte.

Das III. Bataillon kam jeßt zur Unterstüßung, und es gelang der 12. Kompagnie, gedeckt so nahe an das von Franzosen besekte Dorf Baulle heranzukommen, daß der überraschte. Feind, als die Kompagnie fich plößlich mit Hurra in das Dorf warf,

unter Zurücklassung eines Geschüßes die Flucht ergriff. Bald darauf griffen die übrigen Kompagnien in der Front an, und der Feind zog schleunigst ab; erst die Dunkelheit sekte der Verfolgung ein Ziel. Das I. Bataillon hatte stark gelitten und 80 Offiziere und Mannschaften verloren, das III. Bataillon 20 Mann.

Im Gefechte zeichneten sich folgende Mannschaften aus: Von der 1. Kompagnie Feldwebel Strübing. Derselbe trug wesentlich durch sein Verhalten und gutes Beispiel dazu bei, daß die Abteilungen der Kompagnie, welche infolge der lang andauernden Attacke des I. Bataillons in dem sehr schwierigen Gelände zerstreut an den Feind gekommen waren, sich schnell sammelten.

Gefreiter Fuchs wurde durch Granatsplitter am Oberschenkel verwundet, schoß jedoch ruhig weiter und ermahnte seine Kameraden zum Ausharren. - Feldwebel Ranz der 2. Kompagnie wurde an der Hand verwundet und am linken Oberschenkel kontusioniert, verblieb aber nur wenige Tage bei der Bagage, um möglichst bald zur Truppe zurückkehren zu können.

Feldwebel Ebel der 4. Kompagnie, ein selten pflichttreuer Soldat, obgleich schwer am Kopfe verwundet, beteiligte sich doch am Kampfe weiter, bis die Erschöpfung ihn nötigte, davon abzustehen.

Der schon mehrfach erwähnte Feldwebel Gerhardt der 10. Kompagnie war beim Angriff auf Foinard, einem Orte in der Nähe Meungs, einer der nächsten am Feinde, bis er verwundet zusammenbrach.

Dem Gefreiten 3ölk wurden zwei Finger der linken Hand abgeschossen; trop der Schmerzen verließ er unterscherzenden Redensarten die Schüßenlinie.

Schlacht bei Beaugency-Cravant.

8., 9. und 10. Dezember.

Es war durch das Treffen bei Meung festgestellt, daß man sich größeren feindlichen Kräften gegenüber befände, und es wurden daher in Erwartung eines Angriffs die genommenen Stellungen befestigt. Doch erfolgte solcher nicht, so daß weiteres Vorrücken auf Beaugency beschlossen wurde.

8. und 9. Des

Gefecht bei

Mittags traf das II. Bataillon des Regiments bei der Division Beaugency

und bet ein. Dasselbe war, wie erwähnt, nach der Einnahme von Toul Vilorceau, am 25. September dort als Besabung zurückgelassen, unter sember. Kommando des Oberstleutnant d. Legat. Es hatte sowohl die

Festung gegen Überrumpelung als überhaupt die weitere Umgegend gegen die zahlreichen Franktireurbanden zu sichern; dann ward es auch durch die fortwährend durchpassierenden Truppennachschübe, zu Requisitionen, Begleitkommandos und dergleichen sehr in Anspruch genommen, so daß es im ganzen keinen leichten Dienst hatte, zumal Typhus und Ruhr in Toul herrschten. Der Krankenbestand am 17. November betrug 185 Mann. Am 18. November rückte das Bataillon von Toul zur Division wieder ab, welche es nach anstrengenden Märschen in Stärke von ungefähr 770 Mann am 8. Dezember bei Meung erreichte. Am frühen Nachmittag dieses Tages wurde der Bormarsch angetreten. Der Feind hatte in den Weinberghöhen bei Beaugency gedeckte Stellung genommen, die von der Avantgarden-Artillerie beschossen wurde. Dann zog Oberst v. Manteuffel das 90. Regiment zum Angriff heran, das II. Bataillon an der Spiße, welches jubelnd vorging, aber durch heftiges Geschüß- und Gewehrfeuer zum Halten in den Weinpflanzungen gezwungen wurde. Unmittelbar darauf griff der Feind dasselbe mit starken Massen an, wurde jedoch von der in erster Linie befindlichen 5., 6., 7. Kompagnie tapfer zurückgeschlagen.

Da das Säger-Bataillon Beaugency nahm, so sah sich der Feind, seiner Stükpunkte beraubt, zum Rückzug gezwungen.

Das II. Bataillon hatte seine Feuertaufe empfangen, aber schwere Verluste erlitten; sie betrugen:

Tot:

Hauptmann v. Schulb I.,
Sekondeleutnant v. Ranau,
Bizefeldwebel Kortüm.

[ocr errors]
Verwundet:

Hauptleute v. der Mülbe, d. Sahn,
Premierleutnant v. Santen,
Sekondeleutnant Scheele (später gestorben),

Broch now,

Lojewski,
Vizefeldwebel Brunnemann (später gestorben),

24 Mann tot, 83 Mann verwundet.

Am folgenden Tage griff der Feind die besekten Stellungen Vernon-Beaugency heftig an, die Angriffe wiederholten sich bis zum Abend, aber es gelang ihm nicht, die Positionen wieder zu gewinnen.

Folgende Unteroffiziere und Mannschaften zeichneten sich aus:

Feldwebel Voß der 5. Kompagnie führte, nachdem die Offiziere derselben sämtlich kampfunfähig geworden waren, die Kompagnie mit Umsicht und Tapferkeit.

Füfilier Fischer der 6. Kompagnie wurde schwer am Arme verwundet, schoß aber trozdem ruhig weiter, bis der Blutverlust ihn daran hinderte.

Als die 7. Kompagnie den Befehl erhielt, zur Verstärkung der Feuerlinie der 5. und 6. Kompagnie vorzurücken, fiel auf dem Wege dahin der Kompagnieführer Sekondeleutnant v. Rankau, der andere Offizier der Kompagnie wurde verwundet; Feldwebel Krickeberg übernahm die Führung derselben und leitete das Feuer mit solcher Ruhe und Bestimmtheit, daß der schon bis auf 50 Schritt herangekommene Feind sich zur Umkehr gezwungen sah. Die Haltung des Feldwebels Krickeberg war in diesem schwierigen Augenblick eine ausgezeichnete.

Sergeant Paetow zeichnete sich bei Beaugency durch besonders tapferes Verhalten aus.

Feldwebel Riemer der 8. Kompagnie gab, obgleich krank, durch Unerschrockenheit im Gefecht der Kompagnie ein gutes Beispiel.

bis an den

Gefecht bet

Am 10. Dezember ward unter Oberbefehl Prinz Friedrid) Videjouan 10. Dezemb. Karls die Offensive auf Tours, den Sit der „National"-Ver

teidigung, fortgesett, und das X. Armeekorps rückte nach Beaugency. Die Grenadiere und das Füsilier-Bataillon 76. Regiments hatten bei Besebung zweier Dörfer an dem Tage Gefechte, von unserem Regiment verlor die 2. Kompagnie, welche Artillerie zu decken hatte, 3 Mann.

Auch hier zeichneten sich wieder mehrere Mannschaften aus: Der Füsilier Reufiel der 8. Kompagnie blieb troß seiner Berwundung im heftigen feindlichen Granatfeuer bei derselben.

Desgleichen gaben die Unteroffiziere Stollberg, Horn und der Füsilier Sandberg derselben Kompagnie, als diese heftigem Granatfeuer ausgesekt war, durch ihre Kaltblütigkeit ein gutes

Beispiel. Verfolgung Die französische Armee unter Chanzy zog sich jeßt weiter Loir-Bach hinter den Loir-Bach zurück, um sich wieder zu sammeln und zu

ordnen. Unsere Truppen rückten nach.

Es war Tauwetter eingetreten und der lehmige Boden aufgeweicht, so daß der Marsch außerordentlich beschwerlich war. Da der Prinz Friedrich Karl beschlossen hatte, seine Kräfte gegen den Loir-Bach zu vereinigen, so bekam die Armee-Abteilung unter

Sr. Königlichen Hoheit den Befehl, sich dem Feinde gegenüber Gefecht bet beobachtend zu verhalten. Der Ort Fréteval, der am 14. nicht Fréteval und more cohne heftigen Widerstand genommen war, wurde deswegen wieder 14. und 15. geräumt und die Stellung diesseits des Loir-Baches befestigt. Dezember.

Auf dem jenseitigen Ufer standen die Franzosen. Sie versuchten am 16. vorzugehen, wurden aber durch die Säger und das II. Bataillon unseres Regiments wieder zurückgewiesen. Vom 17. bis 19. war Ruhe, denn alles bedurfte der Erholung. Die Bekleidung war schon in bedenklichem Zustande, man jah Drillich hosen über den Tuchhosen, auch beliebige Zivilhosen, hölzerne Schuhe statt der Stiefel; dazu war leider auch der Krankenbestand

bedeutend gestiegen, er betrug am 19. Dezember 26 Offiziere und 1076 Mann.

Marsch in die Gegend von Chartres und Aufenthalt daselbst.

Der Feind schickte sich zum Rückzuge an, die Armee-Abteilung trennte sich jekt von der Armee Prinz Friedrich Karls mit dem Befehl, nördlich auf Chartres zu gehen.

Vom 21. bis 24. wurde dorthin marschiert, am 24. in der Umgegend leidliche Quartiere bezogen und der Weihnachtsabend hier gefeiert, soweit es die Umstände erlaubten; selbst der Weihnachtsbaum, ohne welchen sich der Deutsche die Weihnachtsfeier kaum denken kann, fehlte nicht.

Am 25. erhielt das Regiment an Ersagmannschaften und Rekonvaleszenten 11 Unteroffiziere, 1 Spielmann und 109 Füsiliere; ferner kamen Wachmäntel und Blusen an, sehr willkommen bei der Kälte.

Die Aufgabe der Armee-Abteilung war jeßt, gegen einen Angriff von Westen her zu sichern; es wurde deswegen am 29. die 8. Kompagnie mit 2 Schwadronen Husaren-Regiments Nr. 4 und 2 Geschüßen unter Befehl des Majors v. der Golf nach Südwesten vorgeschickt. Das Detachement übernachtete vom 30. auf den 31. in Courtalain. Am Morgen wurden die Feldmachen und auch die Kavallerie-Patrouillen eingezogen, da es zum Aufbruch ging. Während sich die Kompagnie auf dem Marktplake versammelte und die Tornister auf Wagen verlud, wurde sie plötzlich von überlegenen feindlichen Kräften angegriffen, die das Dorf ungesehen erreicht hatten. Hauptmann v. Biessen warf sich dem Feinde sofort entgegen, der zurückging. Plößlich sprang ein Franzoje aus einer Stalltüre und schoß den Hauptmann aus nächster Nähe nieder.

Vizefeldwebel Wodarg übernahm das Kommando und be hauptete fich 3/4 Stunde gegen die Angreifer.

Inzwischen hatte sich die Kavallerie und Artillerie außerhalb des Ortes sammeln können, und die Kompagnie zog sich in Ordnung auf diese zurück. Sie hatte ihren Hauptmann, 5 Mann an Toten und 14 an Berwundeten sowie die Wagen mit den Tornistern verloren.

Das Verhalten der Kompagnie wurde vom Kommandeur der 2. Kavallerie-Division, Graf zu Stolberg, ehrend anerkannt, er telegraphierte der 17. Division nach Chartres:

„Das Infanterie-Kommando trifft bei dem überraschenden Angriff des Feindes in Courtalain nicht der geringste Vorwurf. Im Gegenteil hat sich dasselbe mit ausgezeichneter Umsicht und Kaltblütigkeit benommen, mit großer Bravour geschlagen.“

Die ersten Tage des Jahres 1871 wurden von der ArmeeAbteilung, außer zu einigen Detachierungen, zur Aufklärung benußt, desgleichen um sich mit Waffen und Ausrüstung in leidlich dienstfähigen Zustand zu verseken ; auch stärkten sich durch regelmäßige Verpflegung und verhältnismäßige Ruhe die Truppen wieder.

Bormarsch auf Le Mans.

Die französische Armee unter General Chanzy widmete sich ebenfalls der Wiederherstellung, sie hatte Erholungsquartiere bei Le Mans bezogen. Die östliche Loire-Armee unter Bourbaki war auf das südliche Elsaß abgerückt mit der Absicht, das vom General Werder belagerte Belfort zu entfeßen und dann die Verbindungslinie der Deutschen zu durchbrechen. Chanzy blieb für die Offensive auf Paris auf sich und seine Armee von etwa 120000 Mann angewiesen, doch die deutsche Heeresleitung kam solchem Angriff zuvor.

Die Zweite Armee unter Prinz Friedrich Karl erhielt den Befehl, gegen ihn vorzugehen. Die Abteilung unter Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog, aus der 17. und 22. Division bestehend, bildete das XIII. Armeekorps, einen Teil dieser Armee.

Le Luart,

1871.

Am 5. trat die Division den Vormarsch an; am 8. hatte das
III. Bataillon bei Ceton, das II. bei Vibraye ein kleines Gefecht.
Auch der folgende Tag brachte mehrere Zusammenstöße.

Das I. Bataillon war einem Detachement unter Oberstleutnant Gefecht bet 1. Legat zugeteilt und stieß nachmittags auf feindliche InfanterieDuneau und in Stärke von etwa 2 Kompagnien. Durch Flankenangriff gelang Le Crofet

9. Januar es, den Feind zu zersprengen und 1 Offizier und 76 Mann zu Gefangenen zu machen. Beim weiteren Vormarsch in dem sehr zerklüfteten Terrain traf das Detachement mit der Apentgarde der Division zusammen. Das I. Bataillon stellte sich auf den linken Flügel, geriet aber bei bereits eingetretener Dunkelheit über die Vorhut hinaus und stieß hier plößlich auf eine französische Kolonne von ungefähr 400 Mann. Hauptmann v. Lofsau warf sich mit der an der Spike befindlichen 3. Kompagnie schnell auf dieselbe, der Feind wurde durch Bajonettangriff geworfen und ließ 4 Offiziere und 256 Gefangene in den Händen des Bataillons. Bei dieser Gelegenheit zeichnete sich Tambour Jörs der 3. Kompagnie aus, welcher, auf der Trommel den Sturmmarsch schlagend, mit den Trommelstöcken abwechselnd auf die Franzosen einhieb.

Das II. Bataillon machte an demselben Tage einen erfolgreichen Angriff auf das Dorf Le Croset, und die 6. und 7. Kompagnie nahmen 60 Mann gefangen.

Die gewonnenen Stellungen mußten dann noch in mehrstündigem heftigen Feuergefecht behauptet werden.

Schlacht bei Le Mans.

10. bis 12. Januar.

Am Abend des 9. Januar hatte die Zweite Armee nach zahl- Gefecht bet reichen heftigen Gefechten die Hauptmacht des Feindes erreicht, so 10. Januar. daß die Entscheidung bevorstand; für den 10. war Vorgehen aller vier Armeekorps auf Le Mans angesetzt.

Der

Die 17. Division sollte über Connerré marschieren, die 22. südlich den Huisne-Bach überschreiten, jenseits dessen der Feind stark verschanzte Stellungen hatte. Das II. Bataillon 90. Regiments, welches bis dahin eine Reservestellung innegehabt, wurde nachmittags zur Unterstützung der 22. Division herangezogen, und es entspann sich ein hartnäckiges Gefecht bei dem von waldigen Höhen umgebenen Le Chêne, das vom Feinde besetzt war.

Die 6. Kompagnie, welche zuerst vorgedrungen, hatte mehrere energische Vorstöße des Feindes von dort aus abzuhalten, doch behauptete sie ihre Stellung, auch die anderen drei Kompagnien hatten zur Flankendeckung mit eingegriffen. Am Abend standen die beiderseitigen Vorposten sich auf 300 Schritt gegenüber.

Die Franzosen hatten Le Chêne mit ihrem linken Flügel 11. Januar.:

innebehalten, den es am anderen Tage mit dem XIII. Korps weiter zu umfassen und zurückzudrängen galt. Um 11 Uhr ging es in allgemeinem Angriff vor. Le Chêne, aus welchem der Feind durch Flankenfeuer unser Vorgehen hinderte, mußte von der 22. Division erstürmt werden, um den Vormarsch frei zu machen. Das Detachement Rauch, zu dem das II. Bataillon an diesem Tage gehörte,

rückte abends bis dicht vor die feindliche Linie. Gefecht bet

Auf den 12. Januar war allgemeiner Angriff der zweiten St.Corneille 12. Januar. Armee gegen General Chanzy bestimmt, der 17. Division dabei

die Aufgabe gestellt, auf das vom Feinde besetzte St. Corneille vorzugehen. Das 90. Regiment, welches an diesem Tage vereinigt war, gehörte zum Gros des XIII. Armeekorps unter Befehl des Oberst v. Manteuffel. Es langte erst nachmittags vor St. Corneille an, der Ort wurde im Verein mit dem I. Bataillon des 76. Regiments mit Sturm genommen, 10. und 12. Kompagnie im Haupttreffen, welche dann noch einmal gegen den Feind, der sich im Walde bei L'Epine festgelegt hatte, vorgehen mußten. Der Feind zog sich nordwestlich zurück, und das 90. Regiment bezog Kantonnements in dem erstürmten St. Corneille.

Das X. Armeekorps hatte Le Mans genommen, Chanzy befand sich in eiligem Rückzuge, seine Armee war in allgemeiner Auflösung.

Das XIII. Armeekorps hatte für den 13. den Befehl, einen etwa nach Norden durchdringenden Feind zu verfolgen; ein Detachement unter Oberstleutnant v. Legat, zu dem das 90. Regiment gehörte, ging deswegen nordwestlich über Savigné auf Le Mans, traf indes keinen Feind mehr. Der Marsch gegen Norden wurde vom XIII. Korps in den folgenden Tagen fortgesekt bis Alençon, einer größeren,

wohlhabenden Stadt, wo die Truppen sich in besseren Quartieren etwas erholen konnten, auch die Ausrüstung durch Lieferungen, Einkäufe und einen Transport von Liebesgaben aus Rostock ergänzt wurde.

Se. Königliche Hoheit sprach in einem Tagesbefehl dem XIII. Korps seine vollste Anerkennung für die Ausdauer, Tapferkeit und Mannszucht aus, welche es in dieser lekten schweren Zeit bewiesen, wo es in zwölf Tagen ohne Ruhetag den Feind vor sich hergetrieben, zwei feindliche Divisionen zertrümmert und über 6000 Gefangene gemacht hatte.

Marsch nach Rouen.

3n Alençon erhielt Se. Königliche Hoheit den Befehl, mit dem VIII. Korps aus dem Verbande der zweiten Armee auszuscheiden und nach Rouen, nordwestlich von Paris, zu marschieren, um die an der unteren Seine befindlichen Truppen der Ersten Armee abzutlösen, damit dieselben gegen die französische Nord-Armee unter Faidherbe verfügbar würden.

Am 18. und 19. traten die verschiedenen Abteilungen den Marsch unter besonderen Sicherungen an, da die Gegend wegen einzelner französischer Truppenabteilungen und Franktireurs ge

fährdet schien. Ohne wesentlichen Widerstand gelangte man bis Gefecht bet Bernay, ungefähr in der Mitte zwischen Alençon und Rouen ge

Bernay 21. Januar.

legen. Hier stieß das III. Bataillon auf Nationalgardisten, mit denen es in ein Gefecht verwickelt wurde, bei welchem Premierleutnant Glaedecke seinen Tod fand. Das Gefecht wurde auf Befehl Sr. Königlichen Hoheit abgebrochen, der Feind räumte anderen Tags ohne Widerstand die Stadt. In den folgenden Tagen wurde der Marsch auf Rouen fortgesetzt, das man am 25. erreichte; hier und in der Umgegend blieb die Division bis zum 30.

Erst jeßt traf hier die Nachricht von der Kaiserproklamation zu Versailles ein, die jubelnde Begeisterung erregte. Deutschlands Fürsten hatten sich eng zusammengeschlossen, und nach hundertjährigen Wirrnissen und Erniedrigungen war das Deutsche Kaiserreich neu und strahlend erstanden!

Am 30. besetzte die 9. und 12. Kompagnie das an der Seine Gefecht bet gelegene Caudebec. Mittags kamen drei französische Kanonen 30. Januar.boote den Fluß herauf; die 9. Kompagnie besetzte den Landungs

play und eröffnete das Feuer auf das erste Fahrzeug, das von diesem erwidert wurde. Ein Mann der 9. Kompagnie würde hierbei schwer verwundet, - es war der lebte Verlust durch eine feindliche Kugel in dem Feldzuge.

Caudebec

Zeit des Waffenstillstandes.

Am 31. Januar mittags trat ein dreiwöchiger Waffenstillstand in Kraft. Das Regiment Nr. 90 wurde jetzt nach der nordwestlich gelegenen Stadt Yvetot verlegt. – Die Zeit nach Eintritt des Waffenstillstandes benugte man natürlich zunächst zur Erholung und zur Wiederherstellung von Bekleidung und Ausrüstung. Beim Regiment langten 265 Mann Ersaßmannschaften und Rekonvaleszenten an; ferner Transporte von Röcken, Hosen und Stiefeln, auch Liebesgaben, die schon lange in Chartres gelegen hatten. Die Zeichen des kommenden Friedens mehrten sich: es wurde schon wieder fleißig ererziert und Felddienst geübt.

General v. Tresckom verabschiedete sich von der Division. Das XIII. Armeekorps wurde auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers aufgelöst, und Se. Königliche Hoheit der Großherzog rief demselben ein herzliches Lebewohl zu, aller der ruhmvollen Tage gedenkend, die das Korps unter seinem Befehl seit dem 30. August durchlebt und durchkämpft: Toul und Soissons hatte es erobert, vor Metz und Paris gelegen, mehr als 20000 Gefangene und 61 Geschütze dem Feinde in offener Feldschlacht abgenommen.

Die 22. Division marschierte jetzt nach Paris ab, die 17. wurde dem I. Armeekorps und damit der Ersten Armee unter General d. Goeben unterstellt. Es wurden dadurch neue Quartierwechsel nötig. Bis zum 18. Februar blieb das 90. Regiment in oder bei Rouen und Yvetot und Umgegend; dann ging es nach Dieppe, am Meere gelegen, wo am 27. die willkommene Kunde eintraf, daß die Friedenspräliminarien abgeschlossen seien. Hier am Meeresstrande unter einem inzwischen eingetretenen milderen Wetter erholten und kräftigten sich die Truppen nach den schweren Anstrengungen und suchten ihrer Erscheinung wieder mehr äußeren Glanz zu verleihen, da Se. Majestät die 17. Division im Berbande mit dem I. Armeekorps in Parade bei Rouen sehen wollte. Die Division kehrte am 9. und 10. März dorthin zurück. Leider wurde Se. Majestät durch Unwohlsein verhindert, zu kommen, und beauftragte statt dessen Se. Kaiserliche Hoheit den Kronprinzen. Hochderselbe hielt am 12. oberhalb Rouen am Ufer der Seine die Parade ab. Das I. Armeekorps stand im ersten, die 17. Division im zweiten Treffen. Die Division hatte die Freude, ihren bewährten Kommandeur, Generalleutnant v. Tresckow, wieder zu begrüßen. Das Regiment ging wieder nach Dieppe zurück und erhielt hier den Befehl, am 17. März den Rückmarsch nach Deutschland anzutreten.

Der Rückmarsch und Aufenthalt bei Sedan. Die Freude war groß, aber, wie wir später sehen werden, verfrüht. Die Marschlinie war ziemlich geradlinig nördlich von Paris auf Sedan und Thionville festgesetzt. Bis zum 2. April war man in der Nähe des Schlachtfeldes vom 1. September angelangt, als unerwartet die Nachricht eintraf, den Weitermarsch einzustellen.

Im März war nämlich in Paris ein Aufstand der Kommune gegen die französische Regierung, mit welcher der Friede abgeschlossen war, ausgebrochen, und es wurde somit fraglich, ob dieselbe imstande sein würde, sich zu behaupten und die Friedensbedingungen zu erfüllen. Der Aufstand wurde in blutigstem Kampf niedergeschlagen, in welchem die eigenen Bürger die kostbarsten Gebäude und schönsten Straßen von Paris, welche die deutschen Kugeln verschont hatten, zusammenschossen oder in Brand steckten.

Unsere Truppen blieben bis zur Entscheidung 14/2 Monate in der Umgegend von Sedan und Mézières, wo bei herrlichem Frühlingswetter Marsch- und Schießübungen abgehalten wurden.

Am 22. Mai kam endlich der ersehnte Befehl zum Weitermarsch, und am 31. überschritt das Regiment jubelnd die deutsche Grenze, überall freundlich bewillkommt und bewirtet.

Alle mecklenburgischen Truppen wurden zunächst nach Schwerin transportiert und sammelten sich dort am 14. Juli. Nach einem Feldgottesdienst, welchem die Allerhöchsten Herrschaften aus Schwerin beiwohnten, erfolgte ein Vorbeimarsch des ganzen Kontingents und Einzug in Schwerin.

Am 15. Juli marschierte das II. Bataillon nach Wismar, wo es auf das freudigste empfangen wurde.

Das I. und III. Bataillon fuhren per Eisenbahn nach Rostock. Um 2 Uhr begann der feierliche Einzug in die Stadt. Die Gewerke, Korporationen und Vereine bildeten Spalier. Unter der am Steintor erbauten Ehrenpforte begrüßten der Rat und die Vertreter der Stadt ihr heimkehrendes Regiment. Auf dem neuen Markte war eine Säule mit einer Viktoria aufgestellt, unter welcher eine nochmalige Ansprache gehalten wurde, die der Regimentskommandeur dankend erwiderte.

Die Stadt bewirtete das ganze Regiment festlich. Dies und die Nachsendung vieler „Liebesgaben" war der Dank der Bürgerschaft, daß die deutsche Armee und in ihr unser Regiment den französischen Erbfeind den Grenzen des deutschen Vaterlandes ferngehalten hatte.

Manch einer, der die Ereignisse der Jahre 1807 bis 1812 noch kannte und wußte, wie unmenschlich die Franzosen damals in Mecklenburg gehaust hatten, schickte

wohl ein stilles Dankgebet zum Himmel, daß er uns gnädig den Sieg verliehen hatte!

Der Gesamtverlust des Regiments betrug:

Sot 17 Offiziere, 280 Mann,
verwundet 19

391
gefangen

7

Namentliche Liste der im Feldzuge 1870 71 vor dem Feinde Gefallenen, an ihren Wunden Gestorbenen und an Krankheit Dahingerafften.

A. Offiziere.

Gefallen: Hauptm. C. v. Schulb.

Sek. Lt. G. v. Haza-Radlik.
H. d. Ran Bau,

C. Schnappauf.
C. v. Plessen.

E. Raspe.
Pr. Lt. M. 61a evecke.

H. Wedehase.
Sek. Lt. v. Basiewib.

A. v. Rangau.
C. Schwarz.

An Wunden gestorben: Sek. Lt. E. Scheele.

| Sek. Lt. F. Bassow. Durch Krankheit dahingerafft: Major E. d. Flotow.

Sek. Lt. T. d. Hafften.
E. Frhr. v. Buddenbrock.

B. Unteroffiziere und Mannschaften.

1. Kompagnie.

[ocr errors]

Gefallen:

Vizefeldm. 6. A. C. Fabricius. Fül. 3. Bruhn.
Unteroff. E. 3. E. Schwaß- W. C. B. Pieper.
mann.

L. Rüter.

Gefr. 3. F. Krenz.

J. Scharff.

C. R. H. Schwarz.

3. F. W. Wieck. Füs. J. Becker.

Hoboist F. Schmädke.

J. J. F. Behrens.

W. H. L. Breiß.

F. Borgwardt.

B. 3. F. Rieckhoff.

An Wunden gestorben:

Vizefeldm. C.v. Nordenskjöld. Füs. W. H. F. Muljom.

O.P.A. Hoffmann. H. C. F. Pingel.
L. Weitin.

H. F. J. Topp.

Unteroff. W. Burchard.

W. F. H. Peters, gen. Gefr. L. W. H. Ahrens.

Rambom.

J. Engel.

Hoboist J. J. F. Päp cke.

T. Timbke.

11

[ocr errors]

Durch Krankheit dahingerafft:

Gefr. F. J. M. Dagemann. Füs. J. H. Redding.
A. Hacker.

C. Schoknecht.
F. C. G. Klünder.

Trainsoldat F. Koch.
Füs. H. Eich.

6. Müller. H. Ch. Köhn.

2. Kompagnie.

[ocr errors]
Gefallen: Vizefeldm. R. Marcus.

Füs. J. Dethloff.
Unteroff. 6. 9. L. Bremer.

R. Gottschalk
W. P. F. Bastian.

F. 3. E. Gläck e. Gefr. 3. H. W. Bruhns.

H. Sennerjahn. 9. Baars.

9. F. Kröger. G. H. L. Kielgast.

3. E. P. Brange. W. Rebbelin.

H. Priestap.
F. G. J. Schenk.

F. Stademann.
9. 3. C. Heitmann.

E. J. F. Schüler. 3. Wodarg.

C. Schröder.
Füs. F. Barkholf.

J. Warncke.
S. S. F. Buckentin.

J. Witt.

[ocr errors]
11

11

[ocr errors][ocr errors]
An Wunden gestorben: Unteroff. P. 3. E. Lüders. Gefr. F. Ehlers. E. Ch. Benecke.

Ch. Schumacher. C. Mühlpfort. Füs. 3. Gothan. Füb. F. Havekost.

3. Reincke.
9. Riencke.

C. Schell.
L. Nürnberg.

C. Schneider.

[ocr errors]
Durch Krankheit dahingerafft: Füs. L. H. C. Reincke. | Füs. 3. Rüger.

3. Kompagnie.

Füs. G. Below.

S. Brandt.
E. C. H. Ebert.
C. Th. Harms.
C. H. F. Kröger.

Gefallen:
1 Füs. Ch. Schönfeldt.

H. Schönfeldt.
H. C. F. Schramm.
H. Tockmann.

An Wunden gestorben: Gefr. 3. F. L. Bogel.

Füs. F. Reggentin. Füs. 3. Boldt.

Durch Krankheit dahingerafft: Gefr. R. Hack.

Füs. J. Oldenschläger. Fül. 3. H. Holst.

C. Nevermann. 3. Kienom.

3. Pleß. L. Lange.

[merged small][merged small][merged small][merged small][ocr errors][merged small][merged small][merged small]
Durch Krankheit dahingerafft: Gefr. C. Döhn.

Füf. F. A. Köppen. Füs. J. Breßmann.

9. Quastenberg. S. F. Biebow.

C. Ranz.
3. Blohm.

F. Schliemann.
J. H. J. Krohn.

5. Kompagnie.

Gefallen:
Serg. und Bats. Tamb. 6. F. Fül. 3. N. Becker.
W. Mitberg.

F. Dalchom.
Füs. Ch. Baumgarten.

3. Feege. 3. Ch. Bitter.

H. Fischer.

An Wunden gestorben:
Bizefeldw. A. Brunnemann. Fü. H. Didenburg.
Serg. F. H. D. Lohrmann.

3. Dllenschläger. Füj. W. Groth.

Durch Krankheit dahingerafft: Unteroff. F. Pachen.

Füs. 3. Reimers. Gefr. H. Brandt.

3. Random Füs. L. Ahrens.

3. C. F. Sen. J. C. F. Rieckhoff.

6. Kompagnie.

Vizefeldw. Kortüm.
Gefr. F. Boldt.

,,F. Hecht. Füs. G. D. Beyer.

3. 3. H. Dohse.
3. Hasselfeldt.
G. H. G. Iesky.

Gefallen:
Füs. J. Klünder.

F. W. H. Lehmig.
3. H. W. Legge.
F. J. E. Sarcander.
3. F. Schriever.
S. Hävelmann.

An Wunden gestorben:
Gefr. C. H. 3. Bobzien. Füs. F. Klauckow.
Hornist H. Bahlik.

C. Möller.

Durch Krankheit dahingerafft: Gefr. G. Henke.

! Fül. Ch. Dädelom.

7. Kompagnie.

Gefallen: Gefr. H. 3. 3. Klörs.

Füs. L. Stapenom. Hornijt 4. Cordshagen.

E. Wodach. Füs. C. Giese.

An Wunden gestorben: Unteroff. H. Fackla m.

Füs. L. F. 6. Bockmann. Gefr. F. L. 9. Heefe.

F. Ebert.

Durch Krankheit dahingerafft:
Füs. 3. Berlin.

Füs. I. H. Kähler.
H. W. Bielfeldt.

J. H. M. Papenhagen. 9. 6. 6. Erdmann.

3. Schwarz. J. Hagelstein.

J. J. A. Vierig.

8. Kompagnie.

Gefallen:
Füs. 3. Bobzien.

Füs. H. u. Stange.
S. Müller.

Ch. Schmidt.
W. J. A. Schumacher.

J. Schütt.
9. 3. P. Schulz.

C. L. F. Witte.

[ocr errors]
[ocr errors]
[ocr errors]
[ocr errors]
Durch Krankheit dahingerafft: Füs. J. Gäth.

Füs. 3. Schmidt
9. H. F. Grunjel.

C. H. W. Steffen.
J. Kolbow.

Ch. Sich el.

[ocr errors]
[ocr errors]
[merged small][merged small][ocr errors]

An Wunden gestorben:
Feldw. H. H. 6. Schröder. Füs. C. F. M. Unruh.
Unteroff. 0. C. F. Hingst.

Durch Krankheit dahingerafft: Unteroff. E. Bollrath.

Füs. Ch. Hattendorff Füs. 6. A. H. Bartels.

10. Kompagnie.

Gefallen:
Gefr. 3. 3. H. Gammelin. Füs. 3. F. Peters.
Füs. F. Döscher.

A. Wagner.

[ocr errors]
An Wunden gestorben: Unteroff. C. Henden.

Durch Krankheit dahingerafft: Gefr. C. Lührmann.

| Füs. 3. Gippe. A. C. E. Schulk.

3. 'Hinzpeter. Füs. 3. C. A. Baade.

F. W. J. Bolkmann.

11

11. Kompagnie.

Gefallen:
Gefr. W. L. 6. Drühl.

Fül. F. tellermann.
F. J. H. Lenz.

F. 3. C. Maack.

Füs. 3. Brügger.

J. Niemann.

[ocr errors]
An Wunden gestorben:
Unteroff. G. J. F. Müller. Füb. I. Hagen.
Füs. C. Ehlers.

Ch. Nibel.
J. C. H. Fehlandt.

[ocr errors]
Durch Krankheit dahingerafft: Füf. Ch. Stapelfeldt.

Saevernid, Großherzogl. Mecklenb. Füs. Regt. Nr. 90.

6

12. Kompagnie.

Gefallen:
Vizefeldm. F. W. 6. Krebs. | Füs. F. C. J. Kellermann.
Füs. 3. F. Frehse.

J. Meyer.
J. Ewers.

9. 3. F. Puls.
3. Kleinom.

F. Reppenhagen.

[ocr errors]
An Wunden gestorben:
Bizefeldm. P. C. 3. Schwedler. Füs. J. H. L. Kusel.
Gefr. 3. H. F. Köhler.

9. Kra a ck.
F. Schwentner.

1 3. H. C. Pahlow.

11

1

Durch Krankheit dahingerafft: Unteroff. Ch. Haukohl.

Füs. Ch. Niebuh
Füs. 3. Heinz

A. Pasiehl.
E. König.

9. C. E. Roloff.

11

11

Auf dem Marsch vom Ersas - Bataillon zum mobilen

Regiment auf französischem Boden:

Füs. H. Roggelir.

Unteroff. P. Haack.
Füs. H. Loren 3

Vermißt geblieben: 1. Füs. Heinrich Schröder, 2. Kompagnie, am 2. Dezember 1870

verwundet. 2. Füf. Karl Ludwig August Mevius, 3. Kompagnie, am

2. Dezember 1870 verwundet. 3. Fül. Karl Friedrich Joachim Käcker, 4. Kompagnie, am

7. Dezember 1870 verwundet. 4. Füf. Ernst Christian Theodor Awe, 1. Kompagnie, seit dem

2. Dezember 1870 vermißt. 5. Füs. Joachim Heinrich Brandt, 6. Kompagnie, am 9. Januar

1871 erkrankt und ins Lazarett zu Brou geschafft.

6. Unteroff. Wilhelm Karl Heinrich Harms, 6. Kompagnie, wurde

bei Beginn des Krieges zum Sanitäts-Detachement Nr. 3 des IX. Armeekorps abgegeben, erkrankte während des Feldzuges, kam ins Lazarett zu Nancy und soll von dort nach Deutschland evakuiert sein; es fehlt aber jede Spur, wohin.

Alle Nachforschungen nach dem Verbleib der Vorstehenden sind vergeblich gewesen.

1871–1892.

3n Rostock und in Wismar entwickelte sich nun nach der Demobilmachung wieder der regelmäßige Friedensdienst.

Die Mannschaften lagen in Bürgerquartieren.

Im Laufe der Jahre hatte das Regiment an andere Truppen teile nachstehende Abgaben an Mannschaften zu machen: 1876 an das Eisenbahn-Regiment 1 Unteroffizier und 5 Füsiliere; 1877 an das 1. Rheinische Infanterie - Regiment Nr. 25 15 Unteroffiziere und 132 Füsiliere; 1881 an das neu zu bildende InfanterieRegiment Nr. 128 12 Unteroffiziere und 123 Füsiliere; 1887 an das neu zu bildende Infanterie-Regiment Nr. 137 17 Unteroffiziere und 178 Füsiliere.

In der deutschen Armee wurde das Infanteriegewehr M/71 eingeführt. Bis zur Fertigstellung desselben erhielt unser Regiment im August 1872 das aptierte Füsiliergewehr M/60 und im Frühjahr 1875 das vorgenannte. 1887 wurde wiederum eine neue Waffe eingeführt: das Infanteriegewehr M 71.84; es war dies ein Magazingewehr, welches unter dem Lauf ein Rohr mit neun Patronen hatte.

1890 ist unser neues Gewehr „88“ dem Regiment übergeben. Große Herbstübungen vor Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm I. fanden statt: 1875 zwischen Güstrow und Rostock, 1881 bei Trittau und Ibehoe in Holstein. Bor Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm II. 1890 bei Flensburg und Düppel. Dies lektgenannte Manöver war für das Regiment sehr interessant, da es sich auf dem historischen Boden der Feldzüge von 1848 und 1864 abspielte.

Häufig kamen die Kompagnien durch Ortschaften, in welchen 1848 das 2. Musketier - Bataillon, unser Stammtruppenteil, gefochten hatte, und auf mehreren Friedhöfen fand man noch die Gräber mecklenburgischer Musketiere.

Einen neuen Beweis der Gnade Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs erhielt 1876 das Regiment durch die Zuteilung des am 19. April 1876 geborenen Herzogs Heinrich. An dem zehnjährigen Geburtstage des Prinzen überreichte ihm sein Kompagniechef die von dem Regimentskommandeur vollzogene Bestallung als Unteroffizier in Gegenwart Shrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin Marie und nahm die stramme Meldung des jungen Unteroffiziers entgegen. Durch

Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 19. April 1888 wurde Se. Hoheit zum Sekondleutnant à la suite des Regiments ernannt.

Das Jahr 1883 brachte ein die Herzen aller Mecklenburger tief betrübendes Ereignis. Am 15. April durchlief die Trauerkunde das Land, daß der Großherzog Friedrich Franz II. nicht mehr unter den Lebenden weile. Der treue Freund des Kaisers und des Reiches, der liebevolle Vater seines Landes, der schneidige Feldherr, welcher wie im Toben der Schlacht, so auch in den legten Stunden seines Lebens dem Tode wie ein Held ins Auge geschaut hatte, besikt ein unvergängliches Denkmal in den Herzen Seines treuen Volkes ! – Se. Majestät der Kaiser eilte sogleich nach Schwerin, um Allerhöchstseiner Schwester und der Familie des hohen Entschlafenen tröstend zur Seite zu stehen und von

dem geliebten Neffen an dessen Totenbett Abschied zu nehmen. Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz war zur Beiseßung anwesend.

Noch am 15. nachmittags wurden die Truppen auf Se. Königliche Hoheit den Großherzog Friedrich Franz III. vereidigt. Am 21. fand die Beisebung der hohen Leiche in Schwerin statt; die Truppen des Kontingents, das Regiment nur mit einer kombinierten Kompagnie unter Hauptmann v. Weise, nahmen Aufstellung auf dem alten Garten. Zum legtenmal präsentierten sie das Gewehr vor ihrem Fürsten, senkten sich die umflorten Fahnen, welche ihm so oft zum Siege gefolgt waren.

Ein teures Vermächtnis besigt das Offizierkorps des Regiments in den General-Obersten-Epauletten, die der hohe Entschlafene demselben legtwillig geschenkt hat.

Se. Königliche Hoheit der Großherzog. Friedrich Franz III., wegen Seiner angegriffenen Gesundheit im Süden weilend, mußte es sich versagen, an das Sterbelager des hohen Vaters zu eilen, um ihm die lekte Ehre zu erweisen.

Tiefe Sorge bemächtigte sich aller Gemüter, als am 7. März 1888 Ertrablätter bedenkliche Nachrichten über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm brachten; innige Gebete um Genesung stiegen zum Himmel empor ; man gab die Hoffnung nicht auf, daß auch dieses Mal, wie schon so manches Mal die Krankheit vorübergehen würde. Die Nachrichten des folgenden Tages lauteten günstiger ; es war aber nur ein letztes Aufflackern der Lebensgeister gewesen. Am 9. März, morgens 81, Uhr, verschied unser großer Heldenkaiser, beweint von hoch und niedrig, in Palast und Hütte. Wieviel Veranlassung hatte besonders das Heer, mit Trauer im Herzen und Tränen im Auge" dankbar zurückzublicken. Hat er es doch zu dem Werkzeug gemacht, welches „durch Gottes Fügung" in drei Feldzügen nur Siege zu verzeichnen hatte, wie könnte es Seine unermüdliche Fürsorge vergessen, Seine warme Teilnahme für diejenigen, welche freudig

in Seinem Dienst ihr Blut vergossen haben. Der Geist der strengsten Pflichterfüllung, welche dem hohen Entschlafenen selbst auf dem Sterbelager „nicht Zeit ließ, müde zu sein“, ist ein Erbteil des Hohenzollernhauses, er ließ auch Se. Majestät den Kaiser Friedrich nicht länger in der Ferne weilen, als es galt, die Herrscherpflichten auszuüben. Wie Seinem hohen Vater schlugen auch ihm die deutschen Herzen entgegen. Doch zog ihn ein düsteres Geschick nach nur 99 tägiger Regierung ins Grab, und am 15. Juni 1888 übernahm der jeßige Kaiser die Lenkung des Reiches, um es mit starker Hand durch die Stürme und Wirren der Zeiten zu steuern.

Im Jahre 1888 beging unser Regiment die Feier seiner hundertjährigen Stiftung.

Se. Königliche Hoheit der Großherzog und ein Teil der fürstlichen Damen erwiesen dem Regiment, welches in Rostock zum Manöver zusammengezogen war, die Huld ihrer Anwesenheit. Das Fest konnte aus Anlaß der Trauer nicht am eigentlichen Stiftungstage, dem 12. Suli, gefeiert werden, sondern wurde bis zum 16. Suli verschoben.

Auf dem Rosengarten vor dem Steintore fand ein Gottesdienst statt; dann hefteten Shre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin Marie und Ihre Hoheit die Herzogin Elisabeth an die Fahnen des II. und III. Bataillons Ehrenbänder, welche Erstere und Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großherzogin Anastasia gnädigst zu verleihen geruht hatten. Darauf erfolgten auf dem Neuen Markte mehrere Ansprachen sowie ein Parademarsch und sodann für das ganze Regiment in verschiedenen Lokalen Festessen und Aufführungen.

Die Städte Rostock und Wismar sowie die Bürgerschaft bewiesen ihre Zugehörigkeit zum Regiment wiederum durch ein schönes Geschenk an dasselbe und Stiftungen zum Besten der Unteroffiziere. Bei der Parade führte Se. Hoheit Herzog Heinrich zum erstenmal den 1. 3ug der 1. Kompagnie unserm Landesherrn, Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog, vorbei.

Wir sind am Schluß unserer Regimentsgeschichte angelangt.

Auf eine ruhmvolle Bergangenheit von über 100 Jahren blicken wir zurück.

Stolz können wir sein auf das Verhalten unseres Regiments in Kriegs- und Friedenszeiten.

,,Laßt uns Sorge tragen, daß wir den guten Ruf des Regiments hoch halten und allezeit wahren.

Treu wollen wir stehen zu Landesherrn und Baterland, zu Kaiser und Reich, in Not und Gefahr; mit unserem Blut und Leben treten wir dafür ein, sei es gegen äußere oder innere Feinde!"

Nachtrag.

1893—1908.

Infolge Einführung der zweijährigen Dienstzeit und der hiermit verbundenen Heeresverstärkung wurde bei unserm Regiment am 2. Oktober 1893 das IV. Bataillon formiert; am 1. April 1897 wurde es an das neugebildete Regiment 162 nach Lübeck abgegeben.

Am 16. September 1895 erhielten unsere Fahnen durch A. D. Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs die Bänder der Kriegsdenkmünze 1870/71 mit goldenen Spangen verliehen.

In demselben Jahre, vom 1. bis 4. Dezember, fanden auch für unser Regiment die Erinnerungsfeiern an die große Zeit des Französischen Krieges statt, seit welchem nun 25 Jahre verflossen

Am 2. September erhielt das Regiment von Seiner Majestät dem Kaiser nachstehendes Telegramm:

waren.

Neues Palais, 2. Dezember 1895. Ich erinnere Mich heute in Dankbarkeit der von den Mecklenburgischen Füsilieren bei Loigny vor 25 Jahren erkämpften blutigen Lorbeeren.

Wilhelm R. Das Jahr 1897 brachte die 100jährige Wiederkehr des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelms des Großen, welche in den Garnisonen vom 21. bis 23. März festlich begangen wurde. Durch Erlaß vom 22. März stiftete Seine Majestät die Kaiser Wilhelm-Erinnerungsmedaille und ordnete das Tragen der deutschen neben der Landeskokarde an.

Dasselbe Jahr brachte uns aber auch die Trauerkunde von dem am 10. April in Cannes erfolgten Ableben unseres geliebten Großherzogs Friedrich Franz III.; bei seiner Beisetzung am 21. April in Ludwigslust erwies cine kombinierte Kompagnie des Regiments dem heimgegangenen Landesherrn die militärischen Ehrenbezeugungen. Zum Gedächtnis des hochseligen Großherzogs stiftete Seine Hoheit der Herzog-Regent Johann Albrecht eine silberne Medaille, und am 21. Juni übergab Seine Hoheit der Fahne des I. Bataillons das von Hochdemselben gestiftete

Säkular-Fahnenband. In diesem Jahre gelangten auch die Feldbinden und silberne Portepees zur Einführung; die Helme erhielten sechskantige, gekehlte Spiken.

Im folgenden Jahre wurde die 17. Division zum Kaisermanöver nach Hannover und Westfalen herangezogen.

Das beginnende neue Jahrhundert wurde am Neujahrstage durch Festgottesdienst festlich begangen; die mit frischem Lorbeer geschmückten Fahnen hatten vor den Altären Aufstellung genommen und trugen hierbei zum erstenmal die von Seiner Majestät dem Kaiser verliehenen Säkularspangen sowie die von Sr. Hoheit dem Herzog-Regenten gestisteten landesfarbigen Fahnenbänder.

Un die Truppen der China-Erpedition wurden von unserem Regiment abgegeben:

St. Arzt Dr. 3oeller,
Lt. Stubenrauch,
Lt. Kropatscheck,
1 3ahlmeister-Aspirant,
7 Unteroffiziere,

58 Gefreite und Gemeine. In diesem Jahre konnte auch unser langjähriger Musikdirigent, Musikdirektor Lenschow, das seltene Fest seines 50jährigen Dienstjubiläums feiern.

Das nächste Sahr brachte am 18. Sanuar die 200jährige Wiederkehr der Erhebung Preußens zum Königreich. Dieser Gedenktag wurde in den Garnisonstädten des Regiments festlich begangen.

Vom 4. bis 8. Februar waren die Vermählungsfeierlichkeiten Seiner Hoheit des Herzogs Heinrich mit Ihrer Majestät der Königin Wilhelmina der Niederlande.

Ein denkwürdiger Tag ist für uns der 9. April 1901, an welchem Se. Königl. Hoheit der Großherzog Friedrich Franz IV. die Regierung seines Landes antrat. Am 19. Juni hielt Seine Königliche Hoheit seinen Einzug in Rostock, bei welcher Gelegenheit das Landesdenkmal für den hochseligen Großherzog Friedrich Franz III. vor dem Ständehause eingeweiht wurde. In Wismar. zog Seine Königliche Hoheit am 19. August 1903 ein, gelegentlich der endgültigen Aufhebung des Malmöer Vertrages, wonach Wismar nunmehr an Mecklenburg zurückfiel.

Am 7. Juni 1904 vermählte sich unser hoher Landesherr mit Shrer Königlichen Hoheit der Herzogin Alerandra von Braunschweig und Lüneburg. An der Parade am 9. Juli auf dem großen Ererzierplage bei Schwerin gelegentlich der Einzugsfestlichkeiten des hohen Fürstenpaares in Schwerin beteiligte sich auch das II. Bataillon unseres Regiments.

Am 4. August zog das hohe Fürstenpaar in Rostock ein.

Die feierliche Übergabe der den drei Bataillonen des Regiments von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog verliehenen neuen Fahnen fand am 22. August in Schwerin statt.

Im Herbst hatte das IX. Korps Kaisermanöver mit der Flotte vereint gegen das Gardekorps südwestlich und westlich von Wismar. Am Tage der Kaiserparade bei Altona wurde die Verlobung Ihrer Hoheit der Herzogin Cecilie mit Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Kronprinzen bekanntgegeben.

Groß war die Anzahl der Freiwilligen, welche sich von unserem Regiment zum Übertritt in die Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika meldeten, um sich an der Niederwerfung der Aufständigen zu beteiligen. Leider konnten nicht alle Verwendung finden. 2 Offiziere, Oblt. v. Hagen, Lt. v. Lehsten, 4 Unteroff., 2 Sanitätsunteroff. und 57 Mann wurden angenommen.

Davon fielen:

Füs. Emil Hauptmann, 1. Komp., am 13. 9.05 im Gefecht bei Nubis,

Füs. Adolf Schröder, 6. Komp., am 23.5.06 bei Springpuig.

Am 23. August 1907 wurde der 3. Kompagnie für gutes Schießen das Kaiserabzeichen verliehen.

Anläßlich des Kaisermanövers in Westfalen 1907 wurde unsere 17. Division zur Verstärkung des X. Armeekorps heran

Chefs und kommandeure.

[ocr errors]
Generalmajor v. Gluer 1788–90 Regiment von Gluer.
Oberst v. Presentin 1790–1808 Regiment von Pressentin und

Regiment Erbprinz.
Chef des Regiments: Seine Hoheit Erbprinz Friedrich Ludwig

zu Mecklenburg-Schwerin 1797–1808. Major v. Prejsentin 1808–09 Kommandeur des 3. Bataillons, 1809—13

2. Kontingents-Regiments. Oberstleutnant v. Kamp B 1813–15 Kommandeur des 2. Bataillons

des Infanterie-Regiments. Oberstleutnant v. Sittmann 1816—21 Führer, 1821-34 Kom

mandeur des 2. Bataillons. Major . Koppelow 1834–40 Kommandeur des 2. Bataillons, v. Raven 1840—49

2. v. Bajjewiß 1849–57

2. der mecklenburgischen Division. D. Holstein 1857—63 Kommandeur des 3. Bataillons der mecklenburgischen Division. v. Jasmund 1857–63 Kommandeur des 4. Bataillons der mecklenburgischen Division. v. Jasmund 1863–67 Kommandeur des Großherzoglich

Mecklenburgischen 2. Infanterie-Regiments. Oberstleutnant v. Umsberg 1867—68 Kommandeur des Großherzoglich Mecklenburgischen Füsilier-Regiments Nr. 90. Oberst v. Manteuffel 1868–79 Kommandeur des Großherzoglich

Mecklenburgischen Füsilier-Regiments Nr. 90.

[ocr errors][ocr errors]
[ocr errors][ocr errors]
Oberst d. Bapstein 1870–71 Kommandeur des Großherzoglich

Mecklenburgischen Füsilier-Regiments Nr. 90.
Dejanicz v. Gliszczynski 1871—73 Kommandeur des
Großherzoglich Mecklenburgischen Füsilier-Regiments Nr. 90.
v. Tießen und Hennig 1873–79 Kommandeur des
Großherzoglich Mecklenburgischen Füsilier-Regiments Nr. 90.
v. Doetinchem de Rande 1879—85 Kommandeur des
Großherzoglich Mecklenburgischen Füsilier-Regiments Nr.90.
v. Bennigsen 1885-88 Kommandeur des Großherzoglich
Mecklenburgischen Füsilier-Regiments Nr. 90.
v. Schmidt 1888–91 Kommandeur des Großherzoglich
Mecklenburgischen Füsilier-Regiments Nr. 90.
Lölhöffel v. Loewensprung 1891 Kommandeur des
Großherzoglich Mecklenburgischen Füfilier-Regiments Nr.90.
Frhr. v. Hanstein 1895-98 Kommandeur des Großherzoglich Mecklenburgischen Füsilier-Regiments Nr. 90.
v. Baczensky und Tenczin 1898–1902 Kommandeur des
Großherzoglich Mecklenburgischen Füsilier-Regiments Nr. 90.
v. Groß 1902–04 Kommandeur des Großherzoglich
Mecklenburgischen Füsilier - Regiments Nr. 90.
v. Zawadzky 1904-06 Kommandeur des Großherzoglich

Mecklenburgischen Füsilier-Regiments Nr. 90.
Frhr. v. Stein zu Nord- und Ostheim 1906—07
Kommandeur des Großherzoglich Mecklenburgischen Füsilier-
Regiments Nr. 90.
p. Bülow 1907-08 Kommandeur des Großherzoglich
Mecklenburgischen Füsilier-Regiments Nr. 90.
v. Buek 1908 Kommandeur des Großherzoglich Mecklenburgischen Füsilier-
Regiments Nr. 90. Seine Hoheit der Herzog Heinrich Wladimir von Mecklenburg

Schwerin gehört seit dem 19. April 1876 dem Regiment an.

[ocr errors]
11

Die Fahnen des Regiments.

Fahne des I. Bataillons.

Die Fahne des I. Bataillons wurde am 7. Juni 1797 dem damaligen Regiment von Pressentin von Seiner Hoheit dem Herzog Friedrich Franz I. verliehen.

Gegenwärtiger 3 ustand. Die Fahnenstange ist 2,70 m lang, an ihrem unteren Teile weiß; der Teil, an welchem das Fahnentuch angenagelt, ist blau. Um Fuß befindet sich ein messingener Schuh; etwa 70 cm von diesem ist ein Messingring angebracht, um der bei irgend einer nicht mehr bekannten Gelegenheit eingebrochenen Stange mehr Halt zu geben. In der Mitte der Stange trägt ein Messingring die Inschrift: „IB. M. F. R. 90“. In ihrem oberen Drittel wird die Stange durch einen 37 cm langen silbernen Ring zusammengehalten. Auf diesem steht: „Orléans 4. Dec. 1870", an welchem Tage die Fahnenstange durch einen Granatsplitter in der Hand des Portepeefähnrichs Schoenermarck zerschmettert wurde. Die Stange läuft in eine 30 cm lange lanzettförmige Spige von massivem Messing aus. In dieser Spike ist ein FF mit Krone angebracht, außerdem trägt sie auf der einen Seite das Eiserne Kreuz, auf der anderen das Mecklenburgische Militär-Verdienstkreuz.

Bom Fahnentuch ist nur noch oben an der Stange ein schmaler, ganz zerschossener, blauer Streifen vorhanden, auf dem von irgendwelcher Zeichnung nichts mehr zu erkennen ist.

Auszeichnungen. 1. 1858 wurden dem Bataillon von Ihren Königlichen Hoheiten

der Frau Großherzogin-Mutter Alesandrine und Frau Großherzogin Auguste gestickte Bänder von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog Friedrich Franz II. verliehen. Auf blauer, mit roten Streifen durchwirkter Seide sind auf dem einen 1,05 m langen

Bande die Zahlen 1812, 1813, 1814, 1815, 1848 und ein A mit Krone in Gold gestickt, auf dem anderen 1,20 m langen die 3ahlen 1797-1858 sowie das Allianzwappen der hohen Geberinnen. Die Schleife und Bänder tragen ringsherum eine Eichenlaubstickerei, und laufen die

Bänder in dichte goldene Fransen aus. 2. Erinnerungsband mit Quasten an den Feldzug 1866. 3. Für den Feldzug 1870/71 das Eiserne Kreuz und das Mecklenburgische Militär - Verdienstkreuz nebst den zu letzterem gehörigen Bändern. 4. Die Fahne ist außerdem noch mit drei Portepeebändern geschmückt.

Bei folgenden kriegerischen Borfällen geführt:

1809. Gefecht bei Damgarten gegen Schill.
1812. Krieg gegen Rußland.
1813-15. Befreiungskriege:

Belagerung von Jülich, Belagerung von Montmédy. 1848. Feldzug in Schleswig-Holstein:

Gefecht bei Nübel und Düppel. 1866. Feldzug in Bayern:

Gefecht bei Seubothenreuth. 1870–71. Krieg gegen Frankreich:

Belagerung von Meb, Toul und Paris.
Gefechte bei Dreur und La Madeleine-Bouvet, Schlacht

bei Loigny und Orléans, Gefecht bei Meung, Schlacht bei Beaugency-Cravant, Gefechte bei Le Luart, Schlacht bei Le Mans, Duneau und Le Croset.

Fahne des II. Bataillons.

Die Fahne wurde dem Bataillon am 27. Februar 1858 von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog Friedrich Franz II. verliehen.

Gegenwärtiger 3 ustand. Die weiß lackierte Fahnenstange ist mit Schuh und Spige 2,85 m lang. Die Länge des Schuhes beträgt 6 cm, die der Spike 25 cm. In der Spike befindet sich der Namenszug FF mit Krone, auf diesem auf der einen Seite das Eiserne Kreuz, auf der anderen das Mecklenburgische Militär - Verdienstkreuz. 10 cm unter dem Fahnentuch läuft ein 5 cm breites messingenes Band um die Stange mit der Inschrift: II. B. M. F. R. No. 90.

Das Fahnentuch ist 1 m hoch und 93 cm lang, aus doppelter weißer, im Laufe der Jahre gelb gemordener Seide hergestellt und ist an den Enden vielfach zerrissen. In der Mitte zeigt das Fahnentuch das große mecklenburgische Wappen mit Helmzier.

In den Ecken befindet sich der doppelte Namenszug FF mit der Krone. Beide Seiten sind gleichmäßig gemalt. Auf der einen Seite sind die unteren Felder des Wappens nicht mehr erkennbar. Der Namenszug fehlt in zwei Ecken ganz, in der dritten Ecke unten, zunächst der Stange, ist nur noch die Krone deutlich zu erkennen. In der vierten Ecke ist der Namenszug gut erhalten.

Auszeichnungen. 1. Erinnerungsband mit Quasten an den Feldzug 1866. 2. Für den Feldzug 1870/71: Das Eiserne Kreuz und das

Mecklenburgische Militär-Verdienstkreuz nebst dem zu legterem gehörigen Band mit Quasten.

3. Am 16. Juli 1888 wurden der Fahne zur Erinnerung an

das hundertjährige Bestehen des Regiments Bänder von Shrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großherzogin Anastasia und Shrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin-Witwe Marie verliehen. Die Bänder sind aus hellblauer MoiréSeide angefertigt. Auf dem einen befindet sich die Sahreszahl 1788 mit dem mecklenburgischen und russischen Wappen, auf dem anderen die Sahreszahl 1888 mit dem mecklenburgischen und schwarzburgischen Wappen.

Bei folgenden kriegerischen Vorfällen geführt: 1866. Feldzug in Bayern:

Gefecht bei Seubothenreuth. 1870/71. Feldzug gegen Frankreich:

Belagerung von Mek und Toul, Schlacht bei Beaugency-Cravant, Gefechte bei Vibrane, Le Luart, Schlacht bei Le Mans, Duneau und Le Croset, Gefecht bei La Chêne.

Fahne des III. Bataillons. Durch Allerhöchste Ordre Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich Franz II. wurde dem Bataillon am 16. Juni 1868 die Fahne verliehen.

Gegenwärtiger 3ustand.

Die Stange ist 3 m lang, mit weißem Anstrich und messingenem Schuh versehen. 125 cm von der Spike entfernt befindet sich eine Beschädigung infolge eines Streifschusses. Der Fahnenring, welcher 140 cm oberhalb des Fahnenschuhes um die Fahnenstange gelegt ist, trägt die Inschrift: M. F. R. No. 90 III. B. Die Fahnenspitze besteht aus vergoldetem Messing, ist herzförmig geschnitten und trägt den verschlungenen Namenszug FF mit der "Fürstenkrone darüber; außerdem ist sie auf der einen Seite mit dem Eisernen Kreuz, auf der anderen mit dem Mecklenburgischen MilitärVerdienstkreuz geschmückt. Das Fahnentuch ist teilweise zerstört. Es zeigt noch auf weißseidenem Grunde in der Mitte auf beiden Seiten das

mecklenburgische Wappen in Farben. Die Ränder sind durch goldene Arabesken, die Ecken mit goldverschlungenen Namenszügen FF und Fürstenkrone verziert.

Auszeichnungen. 1. Für den Feldzug 1870/71: Das Eiserne Kreuz und das

Mecklenburgische Militär-Verdienstkreuz nebst den zu legterem

gehörigen Bändern mit goldenen Quasten. 2. Zwei goldene Portepeebänder. 3. Bei der hundertjährigen Jubelfeier des Regiments ist dem

Bataillon ein Fahnenband von Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großherzogin Anastasia und Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin-Witwe Marie verliehen. Dasselbe besteht aus einem hellblauseidenen Moirébande mit schmalen karmoisinroten Streifen und goldgesticktem Eichenlaub, auf der vorderen Seite mit den Sahreszahlen 1788 und 1888, an den unteren Enden der Bänder das eine derselben mit dem mecklenburgischen und russischen Wappen und dem Namenszug A, das andere mit dem mecklenburgischen und schwarzburgischen Wappen und dem Namenszug M.

Bei folgenden kriegerischen Vorfällen geführt: 1870/71. Feldzug gegen Frankreich:

Belagerung von Meb, Toul und Paris.
Gefechte bei La Madeleine-Bouvet und Bellême, Schlacht bei Loigny und Orléans, Gefecht bei Meung, Schlacht bei Beaugency-Cravant, Schlacht bei Le Mans, Gefechte bei St. Corneille und Bernay.

Haevernic, Großherzogl. Medlenb. Füs. Regt. Nr. 90.

Das Deutsche Kaiserhaus.

Wilhelm I., Sohn König Friedrich Wilhelms III. von Breußen und Luise, geb. Prinzeß von Mecklenburg-Strelig, geb. 22. März 1797; König von Preußen seit 1861; Deutscher Kaiser seit 18. Januar 1871, gest. 9. März 1888; vermählt mit Augusta von Sachsen-Weimar, gest. 7. Januar 1890.

Friedrich III., Deutscher Kaiser und König von Preußen, geb. 18. Oktober 1831, folgte seinem Vater Wilhelm I. in der Regierung am 9. März 1888, gest. am 15. Juni 1888; vermählt mit Viktoria Prinzeß Royal pon Großbritannien, geb. 21. November 1840.

Wilhelm II., Deutscher Kaiser und König von Preußen, geb. 27. Januar 1859, folgte seinem Vater Friedrich III. in der Regierung am 15. Juni 1888; vermählt mit Auguste Viktoria, Tochter des Herzogs Friedrich zu Holstein-Augustenburg, geb. 22. Oktober

1858. Söhne: Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen, geb. 6. Mai 1882; Prinz Eitel Friedrich, geb. 7. Juli 1883; Prinz Adalbert, geb. 14. Juli 1884; Prinz A ugust Wilhelm, geb. 29. Januar 1887; Prinz Oskar, geb. 27. Juli 1888; Prinz Joachim, geb. 17. Dezbr. 1890. Tochter: Brinzessin Biktoria Luise, geb. 13. September 1892.

Geschwister Sr. Majestät des Kaisers: Brinzeß Charlotte, geb. 24. Juli 1860, vermählt 18. Februar 1878 mit Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen; Brinz Heinrich, geb. 14. August 1862, permählt 24. Mai 1888 mit Irene, Tochter des Großherzogs Ludwig IV. von Hessen-Darmstadt, geb. 11. Juli 1866; Prinzeß Viktoria, geb. 12. April 1866, vermählt 19. November 1890 mit Prinz Adolph zu Schaumburg-Lippe; Prinzeß Sophie Dorothea, geb. 14. Juni 1870, permählt 27. Oktober 1889 mit Kronprinz Constantin von Griechenland; Prinzeß Margarethe, geb. 22. April 1872, verm. 25. Jan. 1893 mit Prinz Friedrich Karl von Heffen.

Das Medlenburgische Fürstenhaus.

A. Mecklenburg-Schwerin.

Friedrich Franz IV., Großherzog von Mecklenburg, geb. 9. April 1882,

folgte seinem Vater Friedrich Franz III. am 10. April 1897, übernahm die Regierung am 9. April 1901, vermählt 7. Juni 1904 mit Alexandra, Tochter des Herzogs von Cumberland und Herzogs

zu Braunschweig-Lüneburg, geb. 29. September 1882. Schwestern: Herzogin Alerandrine, geb. 24. Dez. 1879, vermählt

26. April 1898 mit Kronprinz Christian von Dänemark. Herzogin Cecilie, geb. 20. September 1886, vermählt 6. Juni 1905 mit Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen,

geb. 6. Mai 1882. Mutter: Anastasia Michailowna, des Großfürsten Michael

Nicolajewitsch von Rußland Tochter, geb. 28. Juli 1860, vermählt

24. Januar 1879, Witwe seit 10. April 1897. Baters-Geschwister: a) aus der Ehe des perst. Großherzogs Friedrich

Franz II. mit Auguste, Tochter des verst. Fürsten Heinrich LXIII. von Reuß-Schleiz-Köstrip, geb. 26. Mai 1822, verm. 3. Nov. 1849, gest. 3. März 1862: Herzog Baul Friedrich Wilhelm Heinrich, geb. 19. Sept. 1852, verm. 5. Mai 1881 mit Marie Gabriele, Tochter des Fürsten Hugo zu Windisch-Gräf, geb. 11. Dez. 1856. Kinder: Herzogin Marie Antoinette, geb. 28. Mai 1884; Herzog Heinrich Borwin, geb. 16.

Dezember 1885. – Herzogin Marie, geb. 14. Mai 1854, vermählt 28. August 1874 mit Großfürst Wladimir von Rußland. - Herzog Johann Albrecht, Regent von Braunschweig, geb. 8. Dezbr. 1857, verm. zu Weimar am 6. November 1886 mit Elisabeth, Tochter des verst. Große herzogs Karl Alexander von Sachsen, geb. 28. Febr. 1854, gest. 10. Juli 1908. - b) aus der Ehe des verst. Großherzogs Friedrich Franz II. mit der Großherzogin Marie: Herzogin Elisabeth Alerandrine Mathilde Auguste, geb. 10. August 1869, vermählt 24. Oktober 1896 mit Großherzog Friedrich August von Oldenburg. – Herzog Adolf Friedrich Albrecht Heinrich, geb. 10. Oktbr. 1873. Herzog Heinrich Wladimir Albrecht Ernst, geb. 19. April 1876, vermählt 7. Febr. 1901 mit Königin

Wilhelmina der Niederlande. Großvaters, des verst. Großherzogs Friedrich Franz II.

Witwe: Großherzogin Marie Caroline Auguste, Tochter des verst. Prinzen Adolfvon Schwarzburg-Rudolstadt, geb. 29. Jan. 1850,

vermählt 4. Juli 1868, Witwe seit 15. April 1883. Großvaters Bruders, des verst. Herzogs Wilhelm Tochter: Herzogin

Charlotte, geb. 7. Novbr. 1868, vermählt 17. Novbr. 1886 mit dem Prinzen Heinrich XVIII. Reuß i. L.

B. Mecklenburg-Strelig.

Adolf Friedrich, Großherzog von Mecklenburg, geb. 22. Juli 1848,

folgte seinem Bater Friedrich Wilhelm am 30. Mai 1904, vermählt 17. April 1877 mit Elisabeth, Schwester des Herzogs

Friedrich von Anhalt, geb. 7. September 1857. Kinder: Herzogin Marie, geb. 8. Mai 1878, verm. 22. Juni 1899 mit

Georges Graf Iametel; Herzogin Sutta, geb. 24. Jan. 1880, verm. als Milita'am 27. Juli 1899 mit dem Erbprinzen Danilo Aleṭander von Montenegro; Erbgroßherzog Adolf Friedrich, geb. 17. Juni 1882; Herzog Karl Borwin, geb. 10. Oktbr. 1888,

geschieden 1. April 1908. Mutter: Auguste Karoline, Tochter des verst. Herzogs Adolf

von Cambridge, geb. 19. Juli 1822, Witwe seit 30. Mai 1904. Baters-Bruders, des am 20. Juni 1876 verst. Herzogs Georg,

verm. am 16. Febr. 1851 mit der am 12. Mai 1894' verst. Große fürstin Katharina von Rußland, Kinder: Herzogin Helene, geb. 16. Januar 1857, vermählt 13. Dezbr.

1891 mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg, Witwe seit 22. Mai 1902. – Herzog Georg Alexander, geb. 6. Juni 1859. – Herzog Karl Michael, geb. 17. Juni 1863.